Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 352.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 23. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

§§ Der kirchenpolitische Gesetzentwurf.

Vor etwa zwei Monaten, am 17. März, faßte das preußische Staatsministerium den Beschluß, jeden Schritt der Nachgiebigkeit, welcher in dem kirchenpolitischen Streite über die bereits seit längerer Zeit andauernde „milde Praxis“ hinausginge, so lange zu vertagen, bis die vom Papste in Aussicht gestellte Anzeige von der Ernennung katholischer Geistlichen für erledigte Stellen erfolgen würde. Diesem Ministerialbeschlusse wurde seitens der Regierung so große Wichtigkeit beigemessen, daß sein Wortlaut gegen den sonstigen Gebrauch am 12. April authentisch veröffentlicht ward. Seitdem sind erst wenige Wochen verflossen, in denen das Bedürfniß des Staates nach Beendigung der kirchenpolitischen Wirren, das auch von uns nicht geleugnet wird, sich jedenfalls nicht gesteigert hat; die Gesammtlage in dieser Beziehung ist genau so, wie sie Mitte März war, als die Regierung unter allgemeiner, nur natürlich von den Klerikalen nicht getheilter Zustimmung an dem Standpunkte der Falk'schen Kirchenpolitik festhielt: die mindestens thatsächliche Anerkennung der Gesetze zur Bedingung jedes Zugeständnisses zu machen, um für die Zukunft festzustellen, daß der preußische Staat nicht mit einem Theile seiner Angehörigen über die Befolgung seiner Rechtsordnung wie mit einer fremden Macht verhandelt. Trotzdem erfolgt gegenwärtig eine Vorlage an den Landtag, welche mit dem Ministerialbeschluß vom März durchaus unvereinbar ist: eine Anzahl Bestimmungen der neueren kirchenpolitischen Gesetze soll abgeändert, und zwar im Sinne der klerikalen Forderungen gemildert werden; andere sollen nicht mehr unbedingt verbindlich bleiben, indem die Regierung die Vollmacht erhalten soll, sie eventuell unangewendet zu lassen. Vergebens sucht man in den Motiven, deren allgemeiner Theil etwa zehn Zeilen lang ist, nach einer Erklärung dieses Wechsels der Regierungspolitik. Durch ein Bedürfniß des Staates ist er nicht bedingt; in dieser Beziehung hat sich, wie schon bemerkt, seit zwei Monaten schlechterdings nichts geändert. Liegt die Erklärung in einem Bedürfniß der persönlichen Politik des Kanzlers, mit dem Zentrum so oder so rasch in's Reine zu kommen? Einem solchen Beweggrunde gegenüber wäre doppelt ernstlich zu erwägen, wie die vorgeschlagene Abänderung der bisherigen Haltung der preußischen Staatsgewalt auf den Klerikalismus in Deutschland und in der Welt überhaupt wirken muß. Wir fürchten: wie eine nachhaltige Ermuthigung, einerlei, welche Stellung das Zentrum zu dem Gesetzentwurfe augenblicklich aus taktischen Beweggründen einzunehmen beschließen mag. Wir werden uns nicht der Uebertreibung schuldig machen, ihn als „Gang nach Canossa“ zu bezeichnen; aber wir glauben, daß man ihn allgemein als einen Akt der Schwäche auffassen wird, der nur um so bedauerlicher erscheint, da die preußische Staatsgewalt ihn sich ersparen könnte.

Die Begründung der Vorlage sagt: da die Verhandlungen mit der Kurie immer wieder „zu den Anfängen unausgeglichener Gegensätze zurückgeführt“ hätten, so solle nunmehr „das hervorgetretene Bedürfniß, so weit es ohne Gefährdung der staatlichen Interessen möglich erscheint, durch einen Akt der Landesgesetzgebung befriedigt“ werden. Wir besorgen, daß eine „Gefährdung der staatlichen Interessen“ eben schon herbeigeführt wird, indem man Bestrebungen gegenüber, welche erfahrungsmäßig nur durch Festigkeit und Konsequenz zu überwinden sind, plötzlich eine Schwenkung macht. Doch sehen wir davon einmal ab; veilleicht könnte der Entschluß, nicht weiter zu verhandeln, sondern durch die Landesgesetzgebung da Milderungen herbeizuführen, wo sich unnöthige Härten gezeigt haben, und dann um so gelassener die Unterwerfung der Hierarchie abzuwarten, wegen der sachlichen Richtigkeit einer solchen Politik gebilligt werden, trotzdem er nach dem Vorhergegangen inkonsequent ist. Aber was die Regierung vorschlägt, ist — ganz abgesehen von der grundsätzlichen Billigung oder Mißbilligung des Prinzips der „diskretionären Vollmacht“ und der einzelnen Punkte des Entwurfs — ja durchaus keine Erledigung der Fragen, welche bisher Gegenstand des Streites im Parlament und in der Presse, so wie der diplomatischen Verhandlungen mit der römischen Kurie waren. Einige dem Klerikalismus besonders anstößige Bestimmungen der kirchenpolitischen Gesetze sollen allerdings bedingungslos geändert werden: der nach seiner Meinung unrechtmäßig mit kirchlichen Disziplinarstrafen heimgesuchte Geistliche soll die Berufung an den Staat verlieren; der kirchliche Gerichtshof soll nicht mehr die „Absetzung“, sondern die Unfähigkeit zur Bekleidung des geistlichen Amtes aussprechen; der Krankenpflege gewidmete Orden sollen unter Genehmigung der Regierung neue Niederlassungen begründen können. Aber die meisten Vorschläge des Gesetzentwurfes regeln gar nichts definitiv; sie schaffen, indem sie die Anwendung mancher Paragraphen der Gesetze von 1873—75 dem Ermessen der Regierung anheimstellen, lediglich für die Dauer Material zu Verhandlungen, sei es mit der Kurie, mit dem Zentrum oder mit dem preußischen Klerus. Also auch der formale Gewinn wird nicht erreicht, den die Motive in Aussicht stellen: daß die Landesgesetzgebung einen, durch den Vorwurf der Härte und Unnachgiebigkeit nicht anzufechtenden Standpunkt schaffte, auf welchem die Staatsgewalt um so ruhiger das Ende des klerikalen Widerstandes abwarten würde. Trotz der Form eines Schrittes der Landesgesetzgebung kommt der Entwurf in seinen meisten Bestimmungen darauf heraus, daß der Staat nach dem ergebnißlosen Verlauf der bisherigen diplomatischen Verhandlungen öffentlich neue Anerbietungen macht, statt an dem Ministerialbeschluß vom 17. März festzuhalten.

An welche Adresse werden dieselben gerichtet? An den Papst? Dazu bedürfte es keines Gesetzes, am wenigsten eines solchen, dessen meiste Paragraphen bindende Kraft nicht haben, also den möglichen Zweifel der Kurie, ob ihr etwaiges thatsächliches Entgegenkommen erwidert werden würde, nicht wirksamer beseitigen können, als es durch die einfache diplomatische Mittheilung geschähe, die Anzeige von Pfarrer-Ernennungen werde durch gewisse, näher bezeichnete Zugeständnisse beantwortet werden. Man könnte vielleicht vermuthen, der Papst habe den Zweifel ausgesprochen, ob die Regierung für die von ihr beabsichtigten Konzessionen die Zustimmung des Landtags erhalten würde, und diese solle daher im Voraus gesichert werden; aber damit ist die Erklärung der Motive, daß die Verhandlungen immer wieder zu ihren — doch wohl prinzipiellen — Ausgangspunkten zurückgekehrt seien, nicht in Einklang zu setzen. Die Anerbietungen müssen also wohl eine andere Adresse haben. Etwa das katholische Volk, das man durch den Nachweis, wie große Vortheile es seiner Kirche durch Nachgiebigkeit zuwenden könne, vom Zentrum trennen will? Das wäre nach allen Erfahrungen die eitelste Hoffnung; wenn das Zentrum die Verwerfung der Vorlage wünschen sollte, wird es seinen Wählern mit Leichtigkeit beweisen, die wichtigsten Beschwerden der Kirche blieben unberücksichtigt. Ist also etwa trotz aller heftigen Fehde der letzten Wochen das Zentrum die Adresse? Soll diesem ein Angebot für dauerndes Zusammengehen gemacht und die Regierung, indem die Milderungen der kirchen-politischen Gesetze doch jederzeit widerruflich bleiben, in die Lage versetzt werden, dem Klerikalismus künftig jeden Abfall von der Regierungspolitik sehr bedenklich erscheinen zu lassen? Wir würden es höchst begreiflich finden, wenn das Ministerium eine solche Vermuthung wie eine Beleidigung zurückwiese; denn die Staatsaufgaben und Volksinteressen, welche hier in Frage stehen, sind in der That zu wichtig, um als Kompensationsobjekt in den Streitigkeiten der Tagespolitik zu dienen. Aber wie einen Vorschlag erklären, der ebenso ungewöhnlich als räthselhaft ist? Man hat, bevor der Gesetzentwurf bekannt wurde, seine Tendenz durch die Hinweisung darauf vertheidigt, daß in der päpstlichen Politik kriegerische und friedliche Perioden abwechseln: je nachdem sollten auch die kirchenpolitischen Gesetze Preußens strenger oder milder gehandhabt werden. In einfachem Deutsch würde das heißen: wir erklären uns bereit, uns jederzeit vom Vatikan zum Vortheil seiner Zwecke nach Belieben täuschen zu lassen. Die Ziele der römischen Kirchenpolitik bleiben immer dieselben, auch wenn die Mittel wechseln; der Staat, welcher seine Gesetze oder — was auf das Nämliche herauskommt — deren Handhabung nach dem Wechsel der kirchlichen Kampfmittel ebenfalls verändert, arbeitet den vatikanischen Bestrebungen in die Hände, denn er gestattet den Verfechtern derselben, während der „friedlichen“ Perioden sich dergestalt zu rüsten, daß sie später den offenen Kampf um so rücksichtsloser aufnehmen können. Wir haben das Alles in Preußen ja schon erlebt!

Nachdem die Regierung durch ihre Vorlage nun einmal amtlich anerkannt hat, daß nach ihrer Ansicht die neueren kirchenpolitischen Gesetze in manchen Punkten einer Milderung bedürfen und eine solche ohne Beeinträchtigung des Zweckes gestatten, wäre unseres Erachtens für die Liberalen des Abgeordnetenhauses das richtige Verhalten: auf die Prüfung der Frage, an welchen Punkten solche Abänderungen gerathen sind, unbefangen einzugehen; je nach dem Ergebniß dieser Untersuchung die Falk'schen Gesetze definitiv abzuändern, statt der Regierung eine Vollmacht zur „diskretionären Anwendung“ zu ertheilen; und zu bestimmen, daß die Abänderungen gemäß dem Ministerialbeschluß vom März erst in Kraft treten, nachdem in denjenigen preußischen Diözesen, welche ein kirchliches Oberhaupt haben, Anzeigen von Pfarrer-Ernennungen erfolgt sind, die preußische katholische Hierarchie also den Kampf eingestellt hat.

Der Gesetzentwurf über die „diskretionäre Gewalt“.

Den Ausführungen im obigen Leitartikel mögen hier noch charakteristische Aeußerungen von anderer Seite über denselben Gegenstand folgen. Die Offiziösen suchen die Vorlage folgendermaßen zu unterstützen:

Die Staatsregierung thut mit der Einbringung dieses Entwurfs den großen Schritt, einerseits dem katholischen Klerus wie der gesammten katholischen Bevölkerung die Möglichkeit eines thatsächlichen, für die römische Kirche sehr günstig bemessenen modus vivendi zu bieten, andererseits aber dem Recht und der Machtvollkommenheit des Staats nicht das Geringste zu vergeben. Wird die dargereichte Hand zurückgewiesen, so fällt die Schuld auf die ultramontanen Führer; wird sie angenommen, was für die katholische Bevölkerung die größte Wohlthat sein würde, so wird doch das Recht und die Macht des Staates in dem Grade, wie es wünschenswerth ist, anerkannt. Trotz der bekannten Dortmunder Beschlüsse wird es erlaubt sein, zu zweifeln, ob das Centrum wirklich von vornherein den Gesetzentwurf zurückweist und in dieser Zurückweisung beharrt. Noch weniger ist wohl ein Zweifel möglich, daß die konservativen und liberalen Parteien im Landtage, soweit sie national gesinnt sind, der Regierung die erbetene Vollmacht gewähren. Ein kluger Kopf der Fortschrittspartei hat die heute in mehreren Fortschrittsblättern befindliche Warnung vor der Gewährung der Vollmacht sich ausgedacht, wonach es sehr gefährlich wäre, wenn die Staatsregierung in den Stand gesetzt würde, bei jeder parlamentarischen Aktion sich der Stimmen des Centrums durch einige ad hoc gewährte Vergünstigungen zu versichern. Die Absurdität dieser Vorspiegelungen leuchtet ein. Weder wird das Centrum sich durch eine von heute auf morgen gewährte Vergünstigung in seinen Abstimmungen leiten lassen, noch viel weniger aber wird die Regierung an so grobe und erfolglose Manöver denken. Entweder wird auf der Grundlage des neuen Gesetzes ein wirklicher modus vivendi sich herausbilden, darauf beruhend, daß die Katholiken sich der gewährten Nachsicht erfreuen, ohne damit Mißbrauch zu fremdartigen, namentlich politischen Zwecken zu treiben, oder die Regierung wird nicht in die Lage kommen, von der ihr gewährten Befugniß häufigen und anhaltenden Gebrauch zu machen. Der Werth der Vollmacht wird natürlich so wenig in dem einen wie in dem anderen Falle beeinträchtigt. In dem ersten Falle bietet sie eine wohlthätige Schranke, in dem anderen das Mittel, das friedliche Entgegenkommen der Regierung unwiderleglich zu beweisen. Die „Germania“ weist bis jetzt, obwohl keineswegs in heftigem Tone, die Möglichkeit der Annahme eines die Regierung bevollmächtigenden Gesetzes seitens des Klerus und des Zentrums zurück; sie hat aber keinen besseren Grund als den, daß es die Katholiken reizen müsse, wenn die Regierung gegen sie stets scharfe Waffen in Bereitschaft halte. Die Waffen werden aber in Bereitschaft gehalten, nicht gegen die katholische Bevölkerung, sondern gegen die Verführer derselben, welche stets bereit sind, Waffen gegen den Staat aus den Freiheiten der katholischen Kirche zu schmieden. Ein evangelisch-konservatives Blatt findet den Erlaß eines Bevollmächtigungsgesetzes deshalb verwerflich, weil die Bestimmung des Gesetzes sei, das objektive Gewissen des Volkes auszudrücken und zu schärfen. Vom Strafgesetz wird jener Beruf gelten, vom bürgerlichen Gesetz in sehr vielen Fällen nicht. Man wird jedoch nicht sagen, daß das objektive Gewissen verletzt werde, wenn das Betreten einer sonst verbotenen Straße bei einer außerordentlichen Gelegenheit gestattet wird. Ebensowenig wird dieses Gewissen verletzt, wenn der Staat einen der Krankenpflege gewidmeten Orden zu verbieten sich vorbehält, sobald sich zeigt, daß der angegebene Zweck nur ein vorgeschützter ist.

Die Rechtfertigung vergißt, daß die Vorlage die Maigesetze in verschiedenen Punkten auch definitiv abändert, und zwar (Art. 2 u. 9) in einer Weise, die einem Rückzuge so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern.

Die „Germania“ erklärt, der Entwurf beweise auf's Neue die „Unversöhnlichkeit“ der Regierung.

„Eine Regierung, die dem Papste nicht einmal die Aufhebung der Bestimmung konzedirt, die seine von Gott gegebene (!) unmittelbare Jurisdiktion für Preußen völlig ausschließt, sollte sich hüten, ihre „Versöhnlichkeit“ zu rühmen und so indirekt die andere Seite einer aus starrer Prinzipienreiterei hervorgehenden Unversöhnlichkeit zu beschuldigen. Die Katholiken Preußens wußten längst, wer die Schuld an dem schleppenden Gange der Verhandlungen trägt! Wir sind weit entfernt, zu verkennen, daß der Gesetzentwurf einige nicht zu unterschätzende Zugeständnisse bietet, deren Werth freilich wieder durch die diskretionäre Vollmacht und den unveränderten Fortbestand der Prinzipien herabgemindert wird. Der Entwurf enthält neben diskretionären Vollmachten an die Staatsregierung eine ganze Reihe definitiver Aenderungen der Falk'schen Maigesetze, durchbricht also — und das ist eine seiner wenigen erfreulichen Seiten, das Prinzip, vor thatsächlicher Unterwerfung der katholischen Kirche eine Aenderung der Gesetze nicht vornehmen zu können oder zu wollen. Die Verwerflichkeit dieses Prinzips lag auf der Hand: sobald die Staatsregierung „Mißgriffe“, „Härten“ und dergleichen in den Gesetzen zugegeben hatte, war sie bei Gegenständen von solcher Wichtigkeit und so delikater zarter Natur zur Aenderung verpflichtet; es war unerlaubt und unpolitisch zugleich, jede Aenderung von der vorgängigen „Unterwerfung“ der Katholiken abhängig zu machen. Auch materiell sind die Aenderungen, welche der Puttkamer'sche Entwurf an den Falk'schen Gesetzen vornehmen will, theils nach der prinzipiellen, theils nach der praktischen Seite nicht ohne Bedeutung. Sie können als eine erste Belohnung für die feste, würdige und opferbereite Haltung der Katholiken, und gewiß auch als eine Frucht der Aufklärungen und Eindrücke, welche die Staatsregierung aus den Verhandlungen mit dem päpstliche Stuhle empfangen hat, gelten. So tief traurig es bleibt, daß die Staatsregierung dem religiösen Denken, Fühlen und Wollen der Katholiken nicht weiter entgegengekommen ist, und unseren heiligsten Interessen nicht mehr Verständniß entgegenbringt — ein kleiner Fortschritt ist immerhin gemacht, hoffnungslos ist unser Kämpfen schon nach dieser Erfahrung nicht, wenn es überhaupt einer Erfahrung zur Bestärkung unseres religiösen Hoffens und Kämpfens bedürfte.“

Nach einer weiteren Rekapitulirung des Entwurfes fährt die „Germania“ fort:

„In der That verleugnet der Entwurf keines der Prinzipien der Maigesetze. Die Motive verurtheilen die Falksche Gesetzgebung in mehr oder minder scharfen Wendungen, trotzdem führen weder die Logik, noch das gerühmte Wohlwollen gegen die Katholiken die Regierung zu dem Entschlusse, mit dem durch eine siebenjährige Erfahrung als gänzlich verfehlt erwiesenen System zu brechen und die regierungsseitig für nothwendig erachtete gesetzliche Regulirung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche auf besseren und solideren Grundlagen aufzuerbauen. Die Regierung nimmt nach wie vor Alles in Anspruch, was die Maigesetzgebung usurpirt, von der Thätigkeit des

Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten bis zur Genehmigung der Amtsfunktionen des Vikars in dem kleinsten Dörflein. Allerdings macht der Entwurf die Konzession, daß der kirchliche Gerichtshof fortan Bischöfe nicht mehr aus dem Amte entlassen kann — man hat in sieben Jahren doch etwas gelernt —, aber es hat dies einen bloß theoretischen Werth, da die Unfähigkeit zur Bekleidung und Ausübung des Amtes nach wie vor ausgesprochen werden kann und die Rechtsfolgen dieselben bleiben wie vorher. Die Möglichkeit der Befreiung vom Eide (§ 5) und der Rückberufung der Bischöfe, die größere Vollmacht bezüglich der Ausführung des Brotkorbgesetzes, die Beschränkung der Berufungen an den Gerichtshof, sowie endlich die Regelung des Anklageverfahrens bei maigesetzlichen Uebertretungen, alles Das sind recht dankenswerthe Zugeständnisse, aber ihr Werth sinkt durch die Willkür, der sie preisgegeben sind, und durch den Fortbestand der Grundsätze der Falkschen Gesetzgebung. Von hervorragend praktischer Bedeutung könnten unter anderen Voraussetzungen die Bestimmungen des § 1 über die Vorbildung und Staatsprüfung des Klerus sein, zumal hierbei die Motive keine künftige anderweitige Regelung unter Mitwirkung der kirchlichen Behörden in Aussicht stellen. Die Examenfrage ist der einzige Punkt, bei welchem eine Abänderung der Gesetze in Aussicht genommen wird, im Uebrigen bieten die Motive keinerlei Anhalt, daß eine gesetzliche Aenderung der trotz des neuen Entwurfes fortbestehenden Maigesetze zu erhoffen wäre. Was der Entwurf über die Krankenpflegeorden bestimmt, würde einen guten Eindruck machen können, wenn zugleich die Polizeiaufsicht, mit welcher die aufopferungsvollen Ordensschwestern seit Jahren belästigt und beengt werden, aufgehoben wäre."

Der Artikel schließt sodann:

„Die Regierung will mit dem Entwurfe angeblich den Frieden in unser tief gespalteres Vaterland wieder zurückführen; thatsächlich wird er, wenn er zur Ausführung gelangt, den „Kulturkampf" verewigen; mit der Fortdauer der Maigesetze wird dieser Kampf eine bleibende Institution, die das politische und soziale Leben des Volkes fortdauernd vergiften wird. Wollte die Regierung in der That einen Frieden, und zwar einen ehrlichen Frieden, so mußte sie den Weg einer Revision der Gesetze betreten, zu welcher der h. Stuhl ihr die Hand sehr weit entgegengestreckt hat. Sie hat es nicht gewollt, und wird darum die Verantwortlichkeit für die Zukunft allein zu tragen haben. Wenn die Regierung glaubt, mit den Zugeständnissen der Vorlage das katholische Volk zu gewinnen und die Zentrumswähler von den Zentrumsabgeordneten zu trennen, so dürfte sie bald eine neue Täuschung erfahren. Denn so groß das Vertrauen des Volkes auf seine parlamentarischen Vertreter, eben so stark ist das Mißtrauen gegen die Regierung, und das neue „Kulturkampf"-Gesetz ist nicht geeignet, das Vertrauen zu einer Regierung wiederzugeben, die in einem siebenjährigen Kampfe die heiligsten Interessen und Gefühle des katholischen Volkes auf das Schwerste verletzt hat."

Trotz dieser Auslassungen ist das Zentrum durch die Vorlage doch konsternirt. Die Mehrzahl seiner Mitglieder ist äußerst verlegen und versichert, noch ließe sich gar nichts sagen. Manches, vor Allem die Aussicht, die abgesetzten Bischöfe wieder zu bekommen, dürfe man nicht von der Hand weisen, kurz man müsse sich die „Ablehnung", die erst noch das mot d'ordre war, sehr überlegen. Nur eine kleine Zahl Unversöhnlicher steht grollend seitwärts. Die Fortschrittspartei will von der Sache gar nichts wissen, ihre Mitglieder versichern, mit zögerndem Gemüth, mit wankendem Entschluß hätten sie einzig und allein zum Schutze der bedrohten Autorität des Staates den Kulturkampf begonnen. Niemals würden sie es gethan haben, wenn sie einen solchen Rückzug vorausgesehen hätten. Für die Nationalliberalen würde die Vorlage nur unter sehr erheblichen Modifikationen annehmbar werden; vor Allem bedürfte es einer bestimmten Zeitbegrenzung der Vollmachten und wesentlicher Veränderung bezw. Streichung des § 4, der die Rückberufung der Bischöfe betrifft, von anderen wesentlichen Ausstellungen gegen den Entwurf gar nicht zu reden. Die Fraktionen der Rechten werden sich mit geringen Abänderungen für das Gesetz erklären. Die erste Lesung soll erst nach beendeter zweiter Berathnng der Verwaltungsgesetze erfolgen, also frühestens in einer Woche. Die allseitig als unabweisbar erkannte Kommissionsberathung dürfte mindestens vierzehn Tage beanspruchen. Der Abgeordnete Dr. Falk, auf den sich selbstverständlich Aller Augen richten, soll gegen die Vorlage zu stimmen event. zu sprechen entschlossen sein.

Privatnachrichten, die der „Tribüne" telegraphisch aus der Rheinprovinz vorliegen, melden, daß dort die Vorlage in allen Kreisen unglaubliche Aufregung hervorgerufen habe. Die „Köln. Ztg." erklärt sich im Allgemeinen für die Tendenz derselben im Sinne des allseitig gewünschten Kirchenfriedens, spricht sich aber für entschiedene Ablehnung der Art. 4 und 9, sowie gegen Art. 2 aus. Die Rückberufung der Bischöfe, die den Grafen Ledochowski wieder in sein Amt zurückführen könnte, enthalte nach dem rheinischen Blatte nichts Geringeres, „als jenen Gang nach Canossa, den Fürst Bismarck in seiner Rede vom 8. Mai noch energisch zurückgewiesen habe"; ein solcher Vorgang „sei vor dem Haufen der streng gläubigen Zentrumswähler nichts Anderes als das nachträgliche öffentliche Schuldbekenntniß des Staates und die Zuerkenntniß eines öffentlichen Triumphes an die früher verurtheilten Rebellen, der hellste Sieg des Zentrums nicht nur über Bismarck, sondern über den Staat und den König".

Den Alt- und Deutschkonservativen ist die Vorlage natürlich sehr sympatisch. Dieselbe bietet ihnen, wie sie hoffen, die Möglichkeit, die Allianz mit dem Zentrum neu und dauernd zu knüpfen. Es ist dies je ein inniger Herzenswunsch jener Partei. Die „Kreuzztg." redet dementsprechend dem Zentrum sehr beweglich zu, die Vorlage, wenn auch vielleicht mit einigen Veränderungen anzunehmen. Deutschkonservative und Freikonservative liegen übrigens, beiläufig gesagt, neuerdings wieder in bitterem Hader. Die ersteren werfen den letzteren wieder einmal zu große Hinneigung nach links vor, während die „Post" die Herren von rechts als Leute charakterisirt, die eben nie etwas lernen noch vergessen können, und die jeden Fortschritt negiren.

Die „Nat.-Ztg." unterzieht die Vorlage einer Besprechung vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte aus und bemerkt zu denjenigen Theilen derselben, welche der Krone, dem Ministerium oder einzelnen Ministern „diskretionäre Gewalt" einräumen sollen:

„Was versteht das preußische Staatsrecht unter Landesgesetzgebung? Auskunft darüber giebt Artikel 62 der Verfassungsurkunde, welcher lautet: „Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich durch den König und zwei Kammern ausgeübt. Die Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern ist zu jedem Gesetze erforderlich." Also was der König und die Kammern gemeinschaftlich bestimmt haben, das ist im Sinne des preußischen Staaatsrechts ein Gesetz. Dieser Verfassungs-Artikel nun, man darf es nicht vergessen, steht nicht unter, sondern über dem Landtage. Der Landtag ist nicht befugt, das Königthum abzuschaffen, er ist auch nicht befugt, die Kammern abzuschaffen, und er ist auch nicht befugt, das verfassungsmäßige Gesetzgebungsrecht des Königs und der Kammern zu beseitigen, abzuändern, einzuschränken oder ruhen zu lassen. Er hat kein Recht, die Gesetzgebungsgewalt, zu deren Mitausübung ein jeder gewählte Landtag verpflichtet ist, jemals auf den König allein zu übertragen. In den hierher gehörigen Abschnitten fällt die Sprache des Entwurfs aus dem in Preußen üblichen Rahmen heraus. In Preußen spricht man mit Artikel 45 der Verfassungsurkunde: Der König hat die vollziehende Gewalt, er befiehlt die Verkündigung der Gesetze und erläßt die zu deren Ausführung nöthigen Verordnungen. Dies sind die Rechte des Königs, die er mit Hülfe der Minister ausübt; hingegen, daß, wie es hier in Artikel 1 heißt, die Minister mit königlicher Genehmigung befugt sein könnten, Gesetze unbefolgt zu lassen oder Gesetze anderweitig zu regeln, das kennt man in Preußen ganz und gar nicht. Dies ist ein ganz neues Recht neben und außer der Verfassung. Wir haben in letzterer leider! noch einen Artikel 63, wonach in Abwesenheit der Kammern und in gewissen Fällen, unter Verantwortlichkeit des gesammten Ministeriums, Verordnungen des Königs mit Gesetzeskraft erlassen werden können. Diese sind aber den Kammern sofort nach ihrem nächsten Zusammentreten zur Beschlußfassung vorzulegen, wogegen Artikel 1 der Puttkamer'schen Vorlage eine Gesetzgebung durch die Minister, mit Ausschließung der Volksvertretung, begründen würde. Es läßt sich daher wohl erwarten, daß es nicht blos die Aufmerksamkeit der Rechtsgelehrten im Landtage auf sich ziehen, sondern auch dem Rechtssinn und der Rechtsliebe eines jeden Bürgers nahe gehen wird, wenn man heute vorschlägt, in das Gesetzgebungsrecht des Landtags einen Schnitt zu thun. Dies wird um so mehr zu bedenken sein, als der vorgelegte Gesetzentwurf auch sonst nur beunruhigen kann, indem er weit davon entfernt ist, eine klare Lösung, eine friedliche und geordnete Zukunft in Aussicht zu stellen."

Deutschland.

+ **Berlin,** 21. Mai. Der plötzliche Aufschwung, welchen die Reichstagsverhandlungen in den letzten Tagen vor Schluß der Session genommen, hat die Erörterungen über gewisse parlamentarische Uebelstände ganz zurückgedrängt. Es ist aber nicht ohne Interesse, auf die Sache und auf die in den bekannten Anträgen Völk und Virchow sowie in der Presse vorgeschlagenen Heilmittel zurückzukommen. Das Grundübel, um das es sich handelt, ist die ab und zu wiederkehrende Beschlußunfähigkeit des Reichstags. Nach Art. 28 der Verfassung ist zur Giltigkeit der Beschlußfassung die Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder erforderlich, d. h. zum mindesten 199 Abgeordnete. Es ist kein Geheimniß, daß der Reichstag gerade in der letzten Session an nicht wenigen Tagen diese Ziffer nicht erreicht hat; einmal ergab die durch eine zweifelhafte Abstimmung veranlaßte Auszählung sogar die Anwesenheit von nur 143 Mitgliedern. Für die Zukunft soll nun Aehnliches durch die Anträge Völk und Virchow verhütet werden. Jener will die Beschlußfähigkeitsziffer entweder überhaupt, oder wenigstens für die nicht endgiltigen Beschlußfassungen herabsetzen, dieser durch Einführung von Diäten die stete Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl sicherstellen. Die Anträge bewegen sich also in fast entgegengesetzter Richtung. Beide sind sie nicht mehr neu. Der Wunsch nach einer geringeren Beschlußfähigkeitsziffer ist unter Hinweis auf das Verfahren des englischen Parlaments schon vor langer Zeit laut geworden. Wir wollen seine Diskutirbarkeit nicht schlechtweg bestreiten. Aber wenn man es mit dem Grundgedanken des Repräsentativsystems ernst nimmt, so will uns doch scheinen, als ob für eine Versammlung, die über die weittragendsten Gesetzgebungsfragen durch Mehrheitsbeschluß entscheidet, die in der Verfassung vorgeschriebene Beschlußfähigkeitsziffer an der niedrigsten Grenze gegriffen sei, welche sich aus dem Begriffe des Majoritätsprinzips rechtfertigen läßt. Der eventuelle Antrag, die bisherige Beschlußfähigkeitsziffer für alle definitiven Abstimmungen beizubehalten und nur für die Beschlüsse zweiter Lesung eine geringere Präsenz zuzulassen, würde die prinzipiellen Bedenken freilich beträchtlich vermindern, aber er würde immerhin nicht zu unterschätzende praktische Nachtheile zur Folge haben. Schon im Interesse der Autorität des Reichstags ist es wünschenswerth, daß die Beschlüsse der dritten Lesung nur höchst selten von denen der zweiten Lesung abweichen, und man kann auch sagen, daß bisher die Uebereinstimmung beider die Regel im Reichstage gewesen ist. Wir fürchten nun zwar nicht, daß eine Einrichtung nach jenem eventuellen Antrage Völk die Uebereinstimmung zur Ausnahme machen würde; jedenfalls aber würde die Regel vielfach durchbrochen werden — ein Zustand, der in der öffentlichen Meinung zum mindesten eine unerwünschte Verwirrung anrichten müßte. So glauben wir denn, daß auf dem von Völk vorgeschlagenen Wege das Uebel der Beschlußunfähigkeit zwar beseitigt, zugleich aber wenigstens die Möglichkeit weit größeren Unheils geschaffen werden würde. Ob das Letztere auch von dem Virchow'schen Diätenantrage zu befürchten wäre, mag dahingestellt bleiben. Die Frage, ob Diäten an sich zweckmäßig oder unzweckmäßig seien, braucht hier nicht entschieden zu werden; es handelt sich lediglich darum, ob sie ein sicheres Mittel gegen Beschlußunfähigkeit sein würden. Dies bestreiten wir. Wer Personen und Verhältnisse im Reichstage kennt, weiß, daß nur ganz verschwindend wenige Mitglieder sich vielleicht aus Rücksicht auf den Kostenpunkt längere Zeit den Reichstagssitzungen fernhalten. Es läßt sich demnach auch nicht annehmen, daß die Einführung von 15 oder 20 Mark Diäten ein hinlänglich starkes Band sein würde, die Abgeordneten an die Reichstagsbänke zu fesseln. Auch die Aufhebung der Eisenbahnfahrkarte, welche in der Presse vorgeschlagen worden ist, würde nicht diesen Zweck, sondern eher das Gegentheil erreichen. Der einzige einigermaßen plausible Vorschlag, der uns zu Ohren gekommen, dünkt uns die Führung einer täglichen Präsenzliste, welche in den stenographischen Berichten, bezw. den Zeitungen zu veröffentlichen wäre. Alles in Allem genommen aber sind wir der Meinung, daß im vorliegenden Falle die Aerzte sich lediglich an Aeußerlichkeiten halten, ohne den Sitz des Uebels zu treffen. Der häufig so mangelhafte Besuch des letzten Reichstags war nur ein Symptom der allgemeinen politischen Erschlaffung und Zerfahrenheit. Suche man diese zu beseitigen; alsdann wird sich die Lust am parlamentarischen Schaffen und damit auch die größere Präsenzziffer von selbst wieder einstellen. Wer möchte mit Hingebung in einem Reichstage arbeiten, welcher der Regierung gegenüber so ohnmächtig ist wie die gegenwärtige deutsche Volksvertretung?

☐ **Berlin,** 21. Mai. [Von fortschrittlicher Seite eingesandt.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses hatte ein günstiges Ergebniß in Betreff der Aufrechthaltung der bedrohten Verwaltungsjustiz. Die konservative Partei hatte im Februar einen heftigen Sturm gegen die Selbstständigkeit der Verwaltungsgerichte unternommen und die Vereinigung des Bezirksraths und des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts zu einem Bezirksausschuß, ähnlich dem Kreisausschusse, gefordert, war dabei aber auf den Widerstand des konservativen Ministers des Innern gestoßen, der in anerkennenswerther Weise für die Aufrechthaltung der Verwaltungsgerichte eintrat, damit die Verwaltungsjustiz den Charakter einer wahren Rechtsprechung wahre. Da damals die Klerikalen getheilter Meinung waren, aber auch einzelne Konservative mehr dem Minister zuneigten, so war die Entscheidung in der aus 21 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsgesetz-Kommission lange zweifelhaft, bis plötzlich die Konservativen und Freikonservativen unter von Rauchhaupts Führung mit Bennigsen ein Kompromiß abschlossen auf einen von dem nationalliberalen Führer gefundenen Mittelweg, wonach Bezirksrath und Bezirksverwaltungsgericht allerdings in einem Bezirksausschuß vereinigt werden, aber dazu neben dem Regierungspräsidenten ein lebenslänglicher Verwaltungsgerichtsdirektor, ein zweites gelehrtes Mitglied und außerdem vier Laien gehören sollten und in Beschlußsachen dem Regierungspräsidenten, in streitigen Verwaltungssachen dem Verwaltungsgerichtsdirektor die Leitung der Geschäfte und der Vorsitz im Bezirksausschusse zustehe. Dieser Antrag wurde in der Kommission mit 13 gegen 6 Stimmen (2 Mitglieder fehlten) angenommen. Zur Minorität gehörten die beiden fortschrittlichen Mitglieder, Rickert und Gneist von den Nationalliberalen und zwei Klerikale, während mit v. Bennigsen noch der nationalliberale Landrath Knebel stimmte. In den drei Monaten der Pause hat Gneist sogar ein Buch gegen diesen Bennigsen'schen Kompromiß geschrieben, — zugleich aber haben sich die Konservativen aus unbekannten Gründen wieder bekehrt und kamen nunmehr in einem Prinzipalantrage auf den alten Vorschlag der völligen Vereinigung von Bezirksrath und Bezirksverwaltungsgericht zurück, während sie in einem Eventualantrag die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, das ist im Wesentlichen Aufrechthaltung des bestehenden Zustandes forderten und hierin mit einem Antrage Rickert zusammentrafen. Die Rednerliste war, da sich von rechts und links alles gegen die Kommission meldete, der liberalen Seite ungünstig. Es sprachen nach einander lauter Konservative und v. Bennigsen, — erst ganz spät kam Rickert und nach ihm v. Hüne vom Zentrum an die Reihe, während die Fortschrittspartei mit ihrem Redner Zelle präkludirt wurde. Inzwischen hatte der strengkonservative Minister sehr geschickt für die Unabhängigkeit der Verwaltungsgerichte gegen Bennigsen und die Konservativen gesprochen. Die Abstimmung ergab nun Ablehnung des konservativen Antrags, für den nur die Konservativen und die Mehrzahl der Freikonservativen, darunter der dem Reichskanzler nahe stehende Herr Tiedemann stimmte. Dann wurde der Kommissionsvorschlag verworfen, indem für ihn nur die Mehrheiten der Nationalliberalen und der Freikonservativen stimmten. Endlich wurde die Regierungsvorlage mit großer Mehrheit wieder hergestellt, — die Mehrheit bestand aus den Konservativen, dem Zentrum, der Fortschrittspartei, den Ministern und der Minderheit der Freikonservativen wie der Nationalliberalen. Ganz „ministeriell" stimmten also stets heute in der Sache Zentrum, Fortschritt und linker Flügel der Nationalliberalen!

— Offiziös wird geschrieben: Die in verschiedenen Blättern verbreitete Mittheilung, daß dem Landtag in der Nachsession Vorlagen zugehen würden, welche die Frage des Steuererlasses behandeln, glaube ich als unrichtig bezeichnen zu müssen, da in orientirten Kreisen über dergleichen Vorlagen zur Zeit noch nichts bekannt ist. Dagegen wird, wie ich höre, die Herabminderung der Matrikularbeiträge für das deutsche Reich, welche für Preußen ca. 4,800,000 M. betragen dürfte, Veranlassung geben, die Frage der Steuerreform in bestimmterer Form als bisher ins Auge zu fassen. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß eine Steuerreform, wie sie im Sinne der Regierung und des Abgeordnetenhauses liegt, erst dann durchführbar werden wird, wenn aus der Reichskasse möglichst hohe Deckungsmittel in die Kassen der Einzelstaaten fließen können. Ueber die Behandlung der Steuerreform in den Einzelstaaten scheint der preußische Finanzminister sich durch Benehmen mit den übrigen Landesfinanzverwaltungen schon jetzt verständigen zu wollen.

— Johann Rudolf v. Bitter †. Der Präsident der königl. Seehandlung, der Wirkliche Geheime Rath Johann Rudolf v. Bitter ist am Donnerstag Nachmittag um 3½ Uhr nach achttägigem Krankenlager verschieden. Nachdem er schon im Januar von einem Schlaganfall betroffen, kränkelte er längere Zeit und erlag schließlich einem Herzleiden. Der Verstorbene, welcher um seiner Verdienste um das von ihm seit acht Jahren geleitete große Institut willen im Beginne dieses Jahres in den Adelstand erhoben wurde, entstammt einer alten Beamtenfamilie und hinterläßt außer seiner trauernden Gattin drei Söhne, von denen der Eine Landrath des Kreises Waldenburg i. Schl., der Andere Regierungsrath in Potsdam und der Dritte Offizier im Rheinischen Kürassier-Regiment Nr. 8 ist. Seit dem Jahre 1848 gehörte der Verstorbene dem Ministerium des Innern an, in welchem er Unterstaatssekretär war. Bei dem Pairschub wurde er durch den Kaiser als Mitglied ins Herrenhaus berufen. Ein hervorragender Zug des Verstorbenen war seine Milde und seine Wohlthätigkeit. Soweit es in seinen Kräften stand, suchte er allen an ihn herantretenden Forderungen gerecht zu werden. Vor Kurzem wurde er noch zum Examinator der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte gewählt. Der Verstorbene war bekanntlich ein Bruder des Finanzministers.

— Die Orientfrage scheint in der That wieder in Fluß zu kommen. Man schreibt der „N.-Z.“ von der österreichischen Grenze: „Wie sehr die großen Seehandelsmächte eigentlich gezwungen sind, im Interesse ihrer Handelsbeziehungen endlich gesicherte Zustände auf der Balkanhalbinsel herzustellen, zeigt z. B. der Handel von Salonichi. Vor einigen Jahren betrug der englische Import noch 26,6, der französische 9,5 und der österreichische nur 4,3 Mill. Francs. So beherrschten die seefahrenden Weltmächte durch die Orientbahnen, welche bekanntlich des Anschlusses an die österreichisch-ungarischen Grenzen entbehrten, die Absatzgebiete zwischen dem Aegäischen Meere und der Donau-Save. Gegenwärtig soll der Waarenverschleiß in das Hinterland bei diesen unsicheren Zuständen sowohl von europäischen als asiatischen Häfen aus sehr gelitten und der Handel bedeutende Einbuße erfahren haben. Ob die in Stambul vorgeschlagene internationale Kontrole allein ausreicht, diesen Uebelständen zu steuern, ist bei dieser schon so vorgeschrittenen Auflösung der staatlichen Verhältnisse, Desorganisation der ohne Sold sich fortfristenden Truppen und Korruption der Beamten in den Provinzen noch sehr fraglich. Schließlich wird man doch noch zu internationalen Okkupationen in den verschiedenen Interessenzonen schreiten müssen, wiewohl die Abgrenzung derselben bei noch ausstehenden Gebietsabtretungen und lebhaften Autonomiebestrebungen als äußerst schwierig sich unter den eifersüchtigen Großmächten herausstellen dürfte. Auf eine Versumpfung der Orientfrage ist aber bei diesem heillosen Zustande kaum mehr zu reflektiren.“

— Bezüglich des vom Abg. Dr. Virchow im Reichstage verlesenen Schreibens des Reichskanzlers an den Finanzminister Bitter verlautet, daß nicht nur im Finanzministerium, sondern auch im Auswärtigen Amt eine Untersuchung eingeleitet worden ist.

— Die Revolverausrüstung der deutschen Armee scheint in Betreff der Anfertigung dieser Waffe und vielleicht auch der Wahl des Systems den einzelnen deutschen Staaten anheimgestellt zu sein. Die Revolverausrüstung des 12. sächsischen Armeekorps ist bereits vor einigen Jahren nach einem selbstständig angenommenen System erfolgt, und neuerdings wird berichtet, daß die Anfertigung der Revolver für das 13. würtembergische Armeekorps der Fabrik der Gebrüder Mauser übertragen worden sei, während die für die preußische Armee und ihre Kontingentstruppen in Suhl erfolgt. Bei dem würtembergischen Armeekorps soll der sechsschüssige Mauser-Zentralfeuer-Revolver eingeführt werden, wogegen der preußische Armeerevolver auf einem kombinirten System beruht. Auffallend ist die schon jahrelang verzögerte Ausrüstung der betreffenden deutschen Truppenkörper mit dieser Schußwaffe, während im direkten Gegensatz dazu die Ausrüstung der deutschen Armee mit dem neuen Gewehr und Karabiner M. 71 und mit den neuen Feldgeschützen in kürzester Frist bewirkt worden ist.

— Die Formirung der neuen Regimenter findet der gesetzlichen Bestimmung zufolge am 1. April nächsten Jahres statt. Die erforderliche Mannschaftszahl wird dadurch gewonnen, daß im Herbst bei jedem Infanterie-Regiment 48 Rekruten mehr zur Einstellung gelangen (im entsprechenden Verhältniß auch bei der Artillerie und bei den Pioniren). Um diese Mehreinstellung mit dem Etat in Einklang zu bringen, wird zum 1. Oktober d. J. die gleiche Zahl von älteren Mannschaften bis zum März k. J. zur Disposition der Truppentheile gestellt.

— Wir haben bereits nähere Mittheilungen über die Audienz gebracht, welche die altonaer Deputation wegen der Zollanschlußfrage beim Reichskanzler hatte. Hier theilen wir noch den Bericht der „Alt. Nachr.“ mit, welcher unsere Mittheilungen lediglich bestätigt, aber noch einige interessante Nebenumstände erzählt:

Nach den Mittheilungen des Herrn H. G. Nothnagel fand am 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, die dreiviertelstündige Audienz beim Reichskanzler statt. Die Deputation hatte vorher an Geheimrath Tiedemann eine Petition mit Karte eingereicht. Nachdem sie dem Reichskanzler persönlich vorgestellt, habe derselbe gesagt: „Ich habe die Petition gelesen und die kleine Karte durchgesehen; es ist mir sehr angenehm, daß Sie mir diese Karte bringen; unbekannt war es mir bisher, daß zwischen Altona und St. Pauli wirklich eine Linie zu finden ist.“ In der hiermit beginnenden dreiviertelstündigen Unterhaltung haben nun die Deputirten zuerst dem Reichskanzler an der Hand der Karte die praktische Durchführbarkeit der erbetenen Grenzlinie dargelegt und darauf hingewiesen, daß es möglich sei, einen Gang von 8 Fuß Breite herzustellen, wenn überhaupt Preußen auf seinem Antrag bestehe, worauf der Fürst erwidert habe, er als preußischer Minister wolle unbedingt, daß Altona in den Zollverein aufgenommen werde. Darauf hätten sie auf den Nachtheil hingewiesen, der für Altona daraus erwachse, wenn ein Stück von St. Pauli hinzugenommen würde! Altona werde dann schlimmer daran sein, als zur Zeit. Fürst Bismarck: „Ihm sei es nicht in den Sinn gekommen, etwas von Hamburg zu nehmen; seine Räthe hätten ihm nur gesagt, es sei gar nicht möglich, eine solche Grenze, die hamburger Gebiet ausschließe, zu finden. Die Deputirten möchten ihren Mitbürgern sagen, daß er als preußischer Minister daran festhalte, Altona in den Zollverein zu bringen. Er wolle Altona selbstständig machen, es in jeder Beziehung unterstützen. Deshalb solle auch Altona durch eine Eisenbahn direkt mit Berlin und Magdeburg verbunden werden; eine Linie von Salzwedel über Hohnstorf nach Wandsbeck und von hier nach Altona werde demnächst zur Ausführung kommen; dann brauchten nicht alle Güter in Hamburg verladen zu werden. Eine zweite Linie von Berlin über Schwerin direkt nach Kiel läge noch in etwas weiterer Ferne. Ferner wolle er die Elbe von Hamburg bis Kuxhafen auf jeden Fall in den Zollverein bringen; als preußischer Minister müsse er es erstreben, daß die Trennung zwischen den beiden Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein falle. Flüsse dürften nichts Trennendes sein, vielmehr solle durch sie die Verbindung zwischen zwei Ländern aufrecht erhalten werden. Hamburg wolle er gern die Freihafenstellung, die auch ihr Gutes habe, lassen; aber Hamburg müsse ihm doch das Recht einräumen, daß er Hannover und Schleswig-Holstein verbinden könne. Mit den Belästigungen und der Erschwerung des Verkehrs für die Hamburger stände es so schlimm nicht, wie man den laut werdenden Klagen nach annehmen müsse. Ein Kontroleur müsse einfach in Kuxhafen an Bord genommen werden und ebenso umgekehrt in Hamburg. Das sei doch keine Belästigung, welche die Trennung zweier Provinzen aufwiege. Er wolle ferner einen Zollvereinshafen haben; dazu sei Altona wie geschaffen. Durch dies Alles werde Altona seine Lage besser ausnutzen können und unbedingt eine glückliche Zukunft in Aussicht haben.“ Auf die Frage, ob die Zollvereinsniederlage bleiben werde, habe der Fürst, der sich überhaupt sehr unterrichtet über alle Vorgänge daselbst gezeigt, dieselbe als eine Vergünstigung hingestellt. Die Fabrikation in der Zollvereinsniederlage werde unbedingt aufhören müssen, über die Aufhebung der dortigen Waarenlager habe der Reichskanzler sich nicht bestimmt geäußert. Ferner hatte die Deputation auch dem Reichskanzler die tragische Geschichte unseres Viehmarktes erzählt. Er (Redner) habe gesagt, an dem bisherigen Mißgeschick in dieser Angelegenheit sei ein hochgestellter Beamter schuld; eine Schmuggelei habe hier stattgefunden, wie man sie an der polnischen Grenze sich nicht schlimmer denken könne. Die Antwort des Fürsten hierauf dürfe er nicht wiedergeben. Bei ihrer Verabschiedung sei der Fürst noch einmal auf die Eisenbahnprojekte eingegangen, habe schließlich Jedem die Hand gereicht und sie entlassen mit den Worten: „Ich danke Ihnen für Ihre Mittheilungen und danke Ihnen besonders, daß Sie mich auf die Grenze aufmerksam gemacht haben.“ Darauf erzählte Herr Nothnagel von den Audienzen bei den übrigen Ministern, denen sie an den folgenden Tagen einen Besuch abgestattet hätten. Wir heben das Wesentlichste daraus hervor. Der Finanzminister Bitter habe auf die Schwierigkeiten in Bezug auf die Kosten der herzustellenden Grenze besonders hingewiesen. Er (Redner) habe demselben jetzt einige Worte in's Gedächtniß zurückgerufen, die der Finanzminister vor sechs Jahren, als er noch Regierungspräsident war, bei seiner Anwesenheit in Altona gesprochen habe. Er habe gesagt, wenn er preußischer Minister wäre, so würde er zwischen Altona und Hamburg eine Mauer ziehen, daß man die hamburger Thürme nicht sehe. Jetzt sei er ja preußischer Minister. Darauf habe der Finanzminister nur erwidert: „Sie haben ein gutes Gedächtniß!“ Der Eisenbahnminister habe fest versprochen, daß in nächster Zeit die obengenannte Bahn zur Ausführung komme. Der Reichskanzler dränge förmlich auf Fertigstellung des Entwurfes. Die Deputirten haben bei allen Ministern das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden, man habe aber auch an verschiedenen Stellen die Erwartung ausgesprochen, Altona werde sich nach Aufnahme in den Zollverein in seinem eigenen Interesse mit allen Kräften bestreben, die möglichen Vortheile der neuen Lage sofort auszunutzen und ihnen dadurch eine Dauer sichern. Namentlich habe auch der Reichskanzler auf die Frage, wie es werden würde, wenn Hamburg nun auch in nächster Zeit den Antrag betreffs Aufnahme in den Zollverband stelle, in eingehender Motivirung geantwortet, daß Hamburg fürs Erste so weit noch nicht sei; erst nach frühestens zehn Jahren könnten die Verhältnisse so weit gediehen sein. Altona habe dann einen weiten Vorsprung; es müsse sich zu der Zeit eingerichtet haben, namentlich müsse die Geschäftswelt daselbst es verstehen, die Verbindungen und Einrichtungen bis dahin so weit zu festigen, daß sie nicht wieder verloren gehen können. — Nachdem die Versammlung den Delegirten ihren lebhaften Beifall kundgegeben hatte, theilte der Vorsitzende mit, daß der Vereinsvorstand ein Dankschreiben an den Fürsten Bismarck abgefaßt habe. Der Entwurf dieses Dankschreibens, das man in einer hinreichenden Anzahl von Exemplaren hatte drucken lassen, wurde verlesen und genehmigt. Herr Nothnagel sprach mit Wärme dafür, daß es durchaus zweckmäßig sei, wenn diese Bogen vertheilt und mit Tausenden von Unterschriften bedeckt würden; es geschehe im Interesse unserer Vaterstadt. Viele der Anwesenden fanden sich denn auch sofort bereit, bis zum nächsten Freitag Unterschriften zu sammeln und blieben dieselben nach Schluß der Versammlung noch beisammen, um das Nähere zu berathen. Schließlich noch ein Intermezzo: Während die Deputirten vom Reichskanzler in der entgegenkommendsten Weise aufgenommen, wurde ihnen von einem Vierten, der sich einer besonderen Vertrauensstellung beim Kanzler erfreut und der selbstverständlich auch bei dieser Audienz zugegen war, unverhohlenes Mißtrauen entgegengebracht. Als sie sich nämlich dem Reichskanzler gegenübersetzten, so erzählte Herr Nothnagel unter Heiterkeit der Versammlung, nahm dieser Vierte, der gewaltige Reichshund, Namens Tiras, ruhig zwischen ihnen auf dem Fußboden Platz. Im Eifer des Gespräches bewegte Herr Nothnagel, ohne den Vierfüßler weiter zu beachten, eine Papierrolle in der Hand unruhig hin und her. Sofort nahm der Reichshund eine bedrohliche Stellung, verbunden mit einem bedenklichen Schnappen nach der Rolle, ein. Der Reichskanzler machte dieser kritischen Situation ein Ende durch die Worte: „Bitte, legen Sie Ihre Rolle weg; der Hund meint, es ist eine Waffe.“ Sofort hatte der Reichshund seine frühere Gemüthsruhe wiedergefunden.

— Aus Halberstadt erhält die „Tribüne“ mit der Bezeichnung „Auch ein Zeichen der Zeit“ folgende Mittheilung über eine amtliche religiöse Maßregelung:

„In Quedlinburg ist der allgemein geachtete Rechtsanwalt R. Schellwien, ein ebenso kenntnißreicher wie charaktervoller Mann, von der Stadtverordneten-Versammlung zum Mitgliede der städtischen Schulkommission gewählt. Diese Wahl hat nun in Magdeburg bei der königlichen Regierung Mißfallen erregt und Längstvergessenes in Erinnerung gebracht. Zu rechter Zeit ist dem Herrn Regierungspräsidenten v. Schwarzhoff plötzlich eingefallen, wie er im Jahre 1865 bei der von dem Herrn Schellwien bei Einweihung des Denkmals des Geographen Karl Ritter gehaltenen Rede den Eindruck empfangen hat, daß die religiöse Richtung des Redners der Bekenntnißlehre der evangelischen Kirche nicht konform sei. Deshalb wurde alsbald als Regierungs-Kommissar Herr Schulrath Wöpcke nach Quedlinburg entsandt, um sich über die religiösen Ansichten des Herrn Schellwien zu vergewissern. Ueber die Unterredung hat letzterer einen offenen Brief in der „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht, der in weiten Kreisen peinliches Aufsehen und als ein bedenkliches Zeichen unserer Zeit die Aufmerksamkeit Vieler erregt hat. Eine Entscheidung hat die Regierung nach dieser Unterredung noch nicht getroffen, und wie es scheint, wünscht sie dieselbe auch nicht zu treffen, sondern strebt dieselbe in die Hand des Herrn Schellwien zu legen. In einem Schreiben der Regierung vom 23. April ist dem Gewählten die Frage vorgelegt: „Ob er die Uebernahme des betr. Amtes mit seinem Gewissen vereinbaren könne.“ Dieser hat in seinem Antwortschreiben erwidert: „Mein Gewissen gestattet mir nicht nur, die Wahl zum Mitgliede der Schuldeputation anzunehmen und die mit diesem Amte verbundenen Pflichten zu übernehmen, sondern gebietet dies sogar in soweit, als nicht nähere Pflichten voranstehen.“ Das letzte Wort der Regierung ist noch nicht gesprochen; mit Spannung sieht man in weiten Kreisen die Entscheidung entgegen. Inzwischen ist von Herrn Schellwien eine Broschüre erschienen: „Die Religion in der Schule, Offener Brief an den Herrn Regierungspräsidenten von Schwarzhoff und Herrn Schulrath Wöpcke in Magdeburg“, in welcher die ganze Angelegenheit eingehend behandelt wird und der Verfasser seinen Standpunkt ausführlich darlegt.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fand es, wie unsere Leser bereits wissen, dieser Tage „der Mühe für werth“, eine wissenschaftliche Preisfrage dahin zu formuliren, „ob in unserer Gesetzgebung noch irgend eine Bestimmung sich finde, welche eine dauernde und gleichmäßige Unzufriedenheit der Juden hervorrufe.“ — Diese durchsichtige „Preisfrage“ findet in der „Weser-Ztg.“ die Ehre einer Lösung, die auch den strengsten Preisrichter, wenn er nicht gegen Gründe abgehärtet ist, befriedigen wird. Wir entlehnen der scharfsinnigen Betrachtung folgende Stellen:

„Eine alte Anekdote erzählt, daß der König Friedrich Wilhelm der Erste von Preußen seiner Akademie die Preisaufgabe gestellt habe, zu erklären, wie es zugehe, daß ein Kübel Wasser nicht schwerer werde, wenn man einen lebendigen Hecht hineinsetze. Lange hätten die Akademiker sich den Kopf zerbrochen, die sinnreichsten Erklärungsversuche angestellt, die heftigsten Kontroversen geführt, bis schließlich Jemand auf den Einfall gekommen sei, zu untersuchen, ob die Thatsache, auf welche die Preisaufgabe des Königs sich stütze, richtig sei. Und natürlich habe sich da gefunden, daß der Kübel um das Gewicht des Hechtes schwerer werde, daß die Akademie sich bemüht habe, eine Erscheinung zu erklären, die gar nicht existirte. Wir glauben, mit der Preisaufgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ verhält es sich nicht viel anders. . . . . Es wird behauptet, daß die Juden als Juden gleichmäßig und dauernd unzufrieden seien und deshalb an die Spitze der Opposition gegen das Reich träten. Es ist also nicht etwa die Rede von denjenigen Beschwerden, welche Juden und Christen gemeinschaftlich vorbringen, noch auch von solchen, welche einige Juden geltend machen, andere nicht. Es giebt Juden, welche beklagen, daß wir Schutzpolitik machen, daß wir Petroleum besteuern, daß wir Ausnahmegesetze gegen Jesuiten und Sozialisten nothwendig finden u. s. w. Aber das sind keine spezifisch jüdischen Klagepunkte. Eine große Menge Christen denkt ebenso, sehr viele Juden umgekehrt sind für Schutzzölle, für Petroleumsteuer, für Ausnahmegesetze. Im Vereine mit Christen haben einige Juden gegen die Samoasubsidie gestimmt, im Verein mit anderen Christen haben andere Juden bei der Samoagründung Geld verloren. Und ähnlich verhält es sich bei allen Reichsgesetzen und Reichsmaßregeln: überall laufen die konfessionellen und die Racengrenzen so bunt durcheinander, daß es hoffnungslos ist, ein Terrain spezifisch jüdischen Mißvergnügens auszusondern. . . . . Wohin wir auch blicken, nirgends finden wir jene behauptete „gleichmäßige Unzufriedenheit der Juden mit der Reichsgesetzgebung“, mit anderen Worten eine Unzufriedenheit, die nur von Juden und die von allen Juden oder ihrer Mehrheit getheilt wird. . . . . Man fragt sich erstaunt, wie es möglich sei, gegen eine ganze Konfessionsgemeinschaft von einer halben Million Seelen die Anklage der Reichsfeindschaft zu schleudern? Welche positiven Indizien liegen einem so schweren Vorwurfe zu Grunde? Folgende Momente führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an (wohlgemerkt nur diese, weiter nichts). Erstens die Verhältnisse der Presse, die durch eine konfessionelle Statistik leicht zu beleuchten seien. Diese Statistik wünschen wir baldthunlichst aufgestellt zu sehen, da wir überzeugt sind, daß sie dem Gerede von der geistigen Knechtung des deutschen Volkes durch israelitische Journalisten ein gründliches Ende bereiten würde. So lange man aber mit bloßen Behauptungen ficht, ist es besser, diesen Punkt auf sich beruhen zu lassen. Zweitens, bei den Wahlen bemerkt man selten oder nie, daß jüdische Wähler für konservative oder auch nur gemäßigt liberale Kandidaten stimmen. Da die Wahlen geheim sind, so kann man es natürlich nicht bemerken. Es wäre übrigens ganz erklärlich, wenn jüdische Wähler nicht für Kandidaten einer Richtung stimmen möchten, deren Preßorgane wenigstens Gesinnungen verrathen, welche für jüdische Bürger wenig Beruhigendes haben. Daß sie selten oder nie gemäßigte Liberale wählen, ist uns neu, bedarf aber wohl erst einiger Nachweise, ehe man es als Faktum einregistrirt. Drittens, jüdische Abgeordnete findet man unter den Konservativen und Freikonservativen gar nicht. Abgesehen von einem gewissen Dr. Strousberg, der eine Zeitlang zu den Freikonservativen gehört hat, ist diese Behauptung richtig. Die Furchtbarkeit dieses Belastungsmoments wird noch gesteigert, wenn man erwägt (was der Ankläger übersehen hat), daß man auch im diplomatischen Dienste, im Offizierkorps und in den Hofchargen Juden selten oder nie bemerkt. Das zeigt doch klar, daß sie Feinde des Reiches sind. Die Erklärung, daß konservative Wähler niemals einen Juden wählen, ist viel zu einfach, um ins Gewicht zu fallen. Viertens endlich und hauptsächlich: „sie, nämlich die jüdischen Abgeordneten, gehören der Regel nach formell der national-liberalen Fraktion an, aber doch offenbar nur, um innerhalb derselben die fortschrittlichen Tendenzen wirksamer und zugleich gedeckter vertreten zu können. Die Firma Lasker, Bamberger, Wolffson findet sich an der Spitze jeder regierungsfeindlichen Bewegung innerhalb der nationalliberalen Partei, in der Unterstützungsreserve für jede fortschrittliche Opposition und in geschäftsmäßig freundlichen Beziehungen zu derjenigen des Zentrums.“ Das ist Alles und wir können Athem schöpfen. Die Sache ist schließlich nicht so gefährlich, wie wir Anfangs befürchten mußten. Die große semitische Verschwörung gegen das Reich schrumpft zusammen auf die Thatsache, die nichts weniger als neu ist und bisher Niemanden in Schrecken gesetzt hat, daß die Opposition gegen verschiedene Maßregeln der Regierung (was himmelweit verschieden ist von Opposition gegen das Reich) innerhalb der nationalliberalen Fraktion bald lebhafter, bald gedämpfter auftritt, und daß unter den lebhafteren Opponenten zwei oder drei Israeliten sind. Wenn das deutsche Reich nie schlimmere Gegner findet als die drei genannten ehrenwerthen Männer, dann können wir die Gnade des Himmels nicht hoch genug preisen. Es ist wahr, daß dieselben, mit ungezählten anderen guten Patrioten, in manchen Stücken anderer Ansicht sind, als der Reichskanzler und der Bundesrath, und daß sie im Reichstage die Gründe ihrer abweichenden Meinung nach besten Kräften zu vertreten pflegen. Aber darin liegt doch wahrlich auch nicht der Schatten von Reichsfeindlichkeit. Ihre Meinungen auszusprechen und mit Gründen zu vertheidigen, dazu schickt man ja die Volksvertreter in den Reichstag.“

— [Schulnachrichten.] Am 7. und 8. d. M. fand in den Räumen des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu Berlin die zweite Konferenz der Direktoren der preußischen Landwirthschaftsschulen statt. Es giebt solcher Schulen dermalen 15. Alle waren vertreten. An der Konferenz nahmen Theil als Kommissar des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten: Herr Geh. Regierungs-Rath Dr. H. Thiel; als Vertreter des Kultusministeriums: Herr Geh. Regierungs-Rath Gandtner. Außer diesen noch der Direktor der Herzogl. braunschweigischen Landwirthschaftsschule Marienberg bei Helmstedt. Der Direktor der königl. sächsischen Real- und Landwirthschaftsschule zu Döbeln war leider durch Krankheit verhindert, an den Berathungen sich persönlich zu betheiligen.

Gotha, 21. Mai. Der deutsche Protestantentag ist vorgestern unter zahlreicher Betheiligung hier eröffnet worden. Nachdem zu Beginn der Hauptversammlung Kammergerichtsrath Schröder (Berlin) zum ersten und Generalsuperintendent Dr. Schwarz (Gotha) zum zweiten Vorsitzenden gewählt worden war, sprach Prediger Schmeidler (Berlin) des Längeren über: den deutschen Protestantismus und die preußische Landeskirche. Der Redner befürwortete die Annahme folgender Thesen, die auch schließlich von der Versammlung einmüthig zum Beschluß erhoben wurden:

1) „Die preußische Landeskirche, welche auch die Aufgabe hat, ein Hort des deutschen Protestantismus zu sein, ist gegenwärtig in Gefahr, diesem hohen geschichtlichen Beruf entfremdet zu werden. 2) Der Protestantenverein, der jede Zumuthung des freiwilligen Austritts aus der Landeskirche mit Entschiedenheit von sich weist, wird nicht müde werden, für seine Richtung auch in Preußen die volle Gleichberechtigung mit anderen kirchlichen Richtung zu verlangen. 3) Im Hinblick auf die Gefahren, mit denen die auf der Generalsynode von 1879 herrschenden Parteien die preußische Landeskirche bedrohen, protestirt der Verein gegen die erstrebte Zurückführung der Schule unter die Herrschaft der Kirche, gegen die Verkümmerung der Gemeinderechte, gegen den Versuch: die Freiheit der protestantischen Wissenschaft, der theologischen Fakultäten und Geistlichen zu vernichten, gegen die immer wieder erneuete, offene und versteckte Agitation gegen die Ehegesetzgebung des deutschen Reiches.“

Oesterreich.

Prag, 19. Mai. [Zu den Studenten-Demonstrationen.] Die „Polit. Korr.“ veröffentlicht ein Schreiben aus Prag, welches sich bemüht, die Demonstrationen gegen die aus Berlin eingetroffenen Techniker als unbedeutend hinzustellen. In dem vom 19. d. datirten Schreiben heißt es:

„Bis zum Abgange dieses Briefes hat sich aus Anlaß der Anwesenheit der Berliner Studenten gar kein mißliebiger Vorfall ereignet. Die Demonstration, über welche nach der „Bohemia“ die Wiener Journale berichteten, reduzirt sich auf ein äußerst bescheidenes Maß. Als nämlich gestern Abends die Berliner Studenten in das Hotel „Erzherzog Stephan“ eintraten, ertönte ein einzelner Ruf „Pereat“, dem ein zweiter sekundirte und ein dritter nachfolgte. Die Berliner Studenten glaubten Anfangs „Prosit“ gehört zu haben, so unerheblich

war der Zwischenfall und erst beim dritten Rufe wurden sie eines Anderen belehrt. Zu jeder anderen Zeit würde das ganze, kaum erwähnenswerthe Intermezzo gewiß unbeachtet geblieben sein, allein in einem Momente, wo der Sensationssucht förmlich gehuldigt wird, mußte auch dieses geringfügige Ereigniß als Agitationsmittel benützt werden. Eine gewisse gegenseitige Gereiztheit unter den Studirenden beider Nationalitäten läßt sich nicht in Abrede stellen und die Journale beider Parteien geben sich leider nicht die nöthige Mühe, um die Gemüther zu beruhigen, die man eher aufzurütteln bestrebt ist."

Selbst aus dieser milden Darstellung geht hervor, daß es auf eine czechische Demonstration gegen die Berliner Gäste abgesehen war, wohl nur deshalb, weil dieselben deutsche Studenten sind.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. [Paul de Musset] ist heute an einer Herzkrankheit gestorben.

Paul Edme de Musset, geboren am 7. November 1804 in Paris, war der ältere Bruder des berühmten Dichters Alfred de Musset, der am 2. Mai 1857 in Paris gestorben ist. Paul de Musset widmete sich nach seiner Ausbildung auf dem Lycée Charlemagne auf Reisen, besonders in Italien, der Literatur, und brach sich als guter Beobachter, Gelehrter und feiner Stilist schnell Bahn. Die französische Romanliteratur besitzt von ihm ein Dutzend Romane und Reisenovellen, die in der Zeit ihres Erscheinens vom Anfang der dreißiger bis Ende der fünfziger Jahre viel gelesen wurden, darunter der nach den Notizen seines Bruders geschriebene „Lui et Elle" als Antwort auf den Roman der George Sand: Elle et Lui. Sein Werk: Femmes de la Régence (1858) erlebte vier Auflagen. Seine italienischen Reisen (Voyage en Italien) erschienen 1863 in Quart mit Abbildungen. Paul de Musset war auch fleißiger Mitarbeiter in Novellen und Reiseskizzen an der „Revue de deux Mondes". In Folge einer Reise nach Venedig, von der er 1846 die Uebersetzung der Memoiren Gozzis zurückbrachte, trat er in Verbindung mit dem „National", in welchem diese Memoiren veröffentlicht wurden, und übernahm 1848 die Leitung des dramatischen Feuilletons in diesem damals berühmten Blatte. Im Jahre 1856 versuchte er sich auch als Lustspieldichter und ließ im „Odeon" La Revanche de Lauzun und Christine, roi de Suède, aufführen, die jedoch wenig Erfolg hatten; es fehlte seinen Stücken an Lebendigkeit. Paul de Musset besaß nicht das Feuer seines genialeren Bruders, aber mehr wissenschaftliche Bildung und Ernst; als Stilisten sind beide bei ihren Landsleuten hochgeschätzt.

Großbritannien und Irland.

[Die Thronrede], mit welcher die Session des englischen Parlaments eröffnet wurde, entsprach, wie schon aus dem bereits veröffentlichten telegraphischen Auszuge hervorging, inhaltlich den schon im voraus bekannt gewordenen Angaben:

Sofort nach Verlesung der Thronrede fanden in beiden Häusern Sitzungen statt, in welchen die in Beantwortung derselben an die Königin zu richtenden Adressen berathen wurden. Im Unterhause sprach sich Northcote, der frühere Schatzsekretär und Führer der Torys, über die Thronrede, soweit dieselbe die auswärtige Politik anbetrifft, im Allgemeinen zustimmend aus, wünschte indeß Auskunft über die dem neuen Botschafter in Konstantinopel, Göschen, ertheilten Befugnisse, sowie darüber, welche Pression auf die Pforte beabsichtigt werde, und ob namentlich ein gewaltsames Vorgehen gegen dieselbe in Aussicht genommen sei. Ebenso wünschte derselbe Aufschluß darüber, was mit den in der Thronrede erwähnten Einrichtungen in Afganistan beabsichtigt werde. Was die Aufhebung der Ausnahmegesetze für Irland anbetreffe, so wolle er hoffen, daß deren Resultat den damit übernommenen Verantwortlichkeiten entspreche. Die Opposition werde die Politik der Regierung unterstützen, wo sie in gewissenhafter Weise dieselbe unterstützen könne. O'Connor Power (Homeruler) beantragte zu der Adresse ein Amendement, dahin gehend, daß die Lage der Bewohner und der ackerbautreibenden Bevölkerung Irlands sofortige ernste Erwägung erheische, damit denselben die legitimen Früchte ihrer Arbeit gesichert würden. Der Premierminister Gladstone rechtfertigte die Kürze des in der Thronrede gegebenen Programms für die innere Gesetzgebung. In Betreff der Gesetze für Irland bemerkte er, daß die Zeit seit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Kabinets zu kurz gewesen sei, um eine so wichtige Frage, wie sie von O'Connor Power aufgeworfen werde, genügend zu prüfen. Bezüglich des nach Konstantinopel gesendeten Botschafters Göschen erklärte Gladstone, daß derselbe keine andere Befugnisse erhalten habe, als ein gewöhnlicher Botschafter. Was den auf die Pforte auszuübenden Druck anbetreffe, so solle Göschen auf der Erfüllung des berliner Vertrages bestehen. Göschen sei für den konstantinopeler Posten ausersehen worden, weil er eine genaue Kenntniß der Ansichten der Regierung besitze, und weil die Regierung überzeugt sei, daß Göschen die Mißverständnisse beseitigen werde, welche zwischen der Pforte und England beständen. Die Regulirung der griechisch-türkischen Grenze bilde eine der dringendsten Fragen, aber eine andere, wenn nicht größere, so doch noch dringendere Frage sei die Regulirung der montenegrinischen Grenze. Bei so delikaten Angelegenheiten sei die Regierung unzweifelhaft besser gesichert, wenn sie durch eine Persönlichkeit vertreten werde, welche London so eben erst verlassen habe und daher die Ansichten der Regierung der Pforte besser, genauer und vollständiger erklären könne. Es gebe Mißverständnisse, deren Beseitigung im Interesse Europas und der Türkei wünschenswerth erscheine. Die Pforte glaube, daß England ein hohes und wesentliches eigenes Interesse an der Aufrechterhaltung des ottomanischen Reiches habe, und daß sie, wie auch immer ihr Verhalten gegen ihre Unterthanen, und wie auch immer der innere Zustand der Türkei sein möge, stets schließlich auf England rechnen könne. Diese Ansicht theile die englische Regierung nicht. Eine andere Ansicht der Türkei, welche zu beseitigen erwünscht sei, sei diejenige, daß England geneigt sei, die Souveränitätsrechte der Türkei in Asien zu verletzen. Die englische Regierung wünsche nur die Verpflichtungen der Türkei getreu ausgeführt zu sehen und habe nicht den Wunsch, die Grenzen des türkischen Gebietes in irgend welcher Richtung zu vermindern. Wenn es aber gelingen sollte, befriedigende Beziehungen zwischen dem Sultan und seinen Unterthanen herzustellen, so würde das englische Kabinet ein von ihm sehr erwünschtes Resultat erzielt haben. Lord Beaconsfield habe in seinem Wahlmanifeste den Zustand Europas als kritisch bezeichnet. Es gebe nun zwar ernste Angelegenheiten in Europa und noch ernstere anderwärts, doch könne er (Gladstone) nicht zugeben, daß der Zustand Europas ein kritischer sei. Von allen Seiten habe die Regierung befriedigende Versicherungen erhalten. Es werde ihre heilige Pflicht und ihr stetes Bestreben sein, das gegenwärtige Gefühl der Eintracht und das Einvernehmen der Mächte im allgemeinen Interesse aufrecht zu erhalten. Daß von O'Connor Power beantragte Amendement wurde hierauf mit 300 gegen 47 Stimmen abgelehnt und der Adreßentwurf angenommen.

Im Oberhause kritisirte Lord Beaconsfield die Thronrede in analoger Weise wie Northcote im Unterhause und sprach sich tadelnd über die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Irland aus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Granville, gab im Allgemeinen ähnliche Erklärungen ab, wie Gladstone im Unterhause. Die irische Frage werde eingehend erwogen; hinsichtlich Afganistans sei die Regierung noch nicht genau informirt, aber er glaube, die sanguinische Hoffnung der vorigen Regierung betreffs einer schnellen Lösung der afganischen Frage sei nicht berechtigt gewesen. Was die Fragen der auswärtigen Politik angehe, so seien allerdings Fragen von großer Wichtigkeit vorhanden, deren Lösung Festigkeit, große Mäßigung und eine gemeinsame Aktion der Mächte erheische. Durch den Botschafter Göschen wünsche die Regierung die Regelung der noch unerfüllten Bestimmungen des berliner Vertrages zu erlangen, die Layard's Vorstellungen bisber nicht erreicht hätten. Die wichtigsten dieser Bestimmungen seien die Feststellung der griechischen und der montenegrinischen Grenze und die Reformen in Armenien. Er verzichte darauf, von den großen, noch unerledigten Ansprüchen Englands an die Türkei zu sprechen. Unter den noch nicht erfüllten Bestimmungen des berliner Vertrages befände sich auch diejenige betreffend das organische Statut für die türkischen Provinzen. Ein solches Statut sei entworfen. Die Annahme desselben würde viele gute Institutionen, darunter die Autonomie der türkischen Provinzen und das Besteuerungsrecht, gewähren, welche den türkischen Provinzen eine ersprießliche Zukunft und Europa einen großen Vortheil in Aussicht stellen würden. In Betreff der Grenze Griechenlands sei noch nichts Bestimmtes geschehen. In Betreff der empfohlenen Grenze beständen ohne Zweifel Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten. Ebenso auch über das Verfahren bei der Ausführung der Grenzregulirung gegenüber Montenegro. Die Abtretung der bezüglichen Gebietstheile sei von einem Aufstande der Albanesen begleitet gewesen. Den von der Pforte ertheilten Instruktionen seien von den Lokalbehörden Hindernisse entgegengestellt worden. Der Zustand in Armenien sei beklagenswerth. Weder in Folge des berliner Vertrages noch des Vertrags betreffend Cypern, sei etwas geschehen. Behufs der Sicherung der Ausführung des berliner Vertrages werde ein energisches Zusammengehen der Mächte für nothwendig gehalten. Die Regierung habe deshalb ein Zirkular an die Mächte erlassen, in welchem sie vorgeschlagen habe, eine identische Note über diese Punkte an die Pforte zu richten. Sobald diese Note überreicht sei, könne die Vorlegung der Schriftstücke erfolgen. Von Seiten der Mächte seien der Regierung ermuthigende Antworten zugegangen. Man glaube, daß gegenüber dem gemeinsamen Drucke Europas der Widerstand der Pforte schwach sein werde. Der Adreßentwurf wurde hierauf angenommen.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 20. Mai. [Zum Prozeß Weimar.] Der gestrige Tag verging mit Formalitäten und dem Verlesen der langen Anklage, aus der — nichts mitgetheilt werden darf, bevor der „Regierungsbote" das veröffentlicht, was man dem Publikum bekannt machen will; Bekanntes dürfte wohl veröffentlicht werden, indeß fehlt Zeit und Raum zu Wiederholungen. Neu und zu veröffentlichen gestattet ist nur, daß bei den angeklagten Frauen „kompromittirende" Schriftstücke gefunden wurden. Es sollen dies Briefe sein, die mit zweifacher Tinte geschrieben sind. Mit gewöhnlicher Tinte sind in diesen Briefen die unverfänglichsten Mittheilungen gemacht, während zwischen den Zeilen mit chemischer Tinte Aufträge und Instruktionen für die Mitglieder der geheimen Gesellschaft geschrieben sind. Unter den Zeugen befinden sich: der Kammerherr Bodisko, Oberst Engelke, Oberstlieutenant Makarow und einige Aerzte, welche der Vertheidiger Weimars als Entlastungszeugen hat laden lassen. Im Zuhörerraume befand sich gestern der Prinz Peter von Oldenburg, Herzog Leuchtenberg und der englische Botschafter Lord Dufferin. Die Anklage basirt auf § 249 des Strafgesetzes; der Prokurator wird somit die Todesstrafe gegen alle Angeklagten beantragen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 22. Mai.

r. [Ein Veteran aus den Freiheitskriegen gestorben.] Der Kanzlei-Rath und Premier-Lieutenant a. D. Bläsing, einer der wenigen Veteranen aus den Jahren 1813/15, welche in unserer Stadt noch lebten, ist am 21. d. M. hier nach kurzen Leiden im Alter von 81 Jahren gestorben. Derselbe wurde am 4. August 1798 in Magdeburg, wo sein Vater Kaufmann war, geboren, erlernte dort die Handlung, und trat als 16jähriger Jüngling i. J. 1814 in das Freiwilligen-Jäger-Detachement zu Halberstadt ein. Nach Auflösung desselben wurde er i. J. 1815 dem 18. Infanterie-Regiment überwiesen und machte den Feldzug und die Schlacht bei Belle-Alliance mit. Er blieb sodann beim Militär, wurde 1817 Fähnrich, besuchte die Kriegsschule und wurde 1819 zum Offizier ernannt. Nachdem er im Militärdienste invalid geworden, schied er i. J. 1823 mit der Berechtigung zur Zivilversorgung aus, und trat in demselben Jahre zum Justizdienste über. Er wurde zunächst beim damaligen Landgericht in Fraustadt Applikant und i. J. 1834 als Registrator an das Land- und Stadtgericht zu Posen versetzt, wo er im Jahre 1835 zum Sekretär ernannt wurde und lange Zeit Hypotheken-Bureau-Vorsteher gewesen ist. 1857 wurde ihm der Titel eines Kanzleiraths, und i. J. 1864 bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums der Rothe Adler-Orden mit der Zahl 50 verliehen. Im Jahre 1873 erfolgte nach 59jähriger Dienstzeit seine Pensionirung. Seine Verdienste um den Staat sind, außer durch den Rothen Adler-Orden, auch durch Verleihung des Offizier-Verdienstkreuzes und des Kronen-Ordens anerkannt worden. Unserer Stadt hat er als Mitbürger bis zu seinem Tode, also im Ganzen 46 Jahre, angehört, hochgeschätzt und geachtet von Allen, die ihm näher getreten sind. Lange Jahre ist er Mitglied des hiesigen Vereins freiwilliger Jäger gewesen, bis dieser sich endlich nach dem Absterben der meisten Mitglieder auflöste. Gegenwärtig lebt nur noch ein ehemaliges Mitglied dieses Vereins in unserer Stadt, der Oberförster a. D. Stahr, in dessen Besitz sich auch der von dem Verein gestiftete silberne Pokal mit den Namen sämmtlicher Mitglieder befindet. Von Veteranen aus den Jahren 1813/15 befindet sich außerdem nur noch ein einziger in unserer Stadt, der Pensionär Becker. Der Verstorbene war Mitglied des Posener Landwehrvereins, und wird demnach von diesem beerdigt werden, und zwar wird, wie wir hören, die Beerdigung bereits Sonntag, den 23. d. M. Nachmittags auf dem Pauli-Kirchhofe, voraussichtlich unter sehr großer Betheiligung, stattfinden.

+ [Rinderpest in Polen.] Nach einer uns aus Warschau zugegangenen Nachricht ist daselbst wiederum die Rinderpest auf der Vorstadt Praga ausgebrochen. Es sind dieser Seuche 7 Stück Rindvieh erlegen.

r. **Das Pfingstschießen** der hiesigen Schützengilde erreichte heute Abend 6 Uhr nach sechstägiger Dauer sein Ende. Die Vermessung der Scheibe ergab folgendes Resulat: die 3 besten Schüsse (im 12. Zirkel, welcher 2½ Zoll Durchmesser hat) sind für die Kaiserin sämmtlich vom Büchsenmacher Specht abgegeben; die demnächst besten Schüsse haben abgegeben: Restaurateur Bräuer: gute 12; Schornsteinfegermeister Ignaz Andrzejewski und Töpfermeister Gliszczynski: halb im 12., halb im 11. Zirkel, der erstere ein wenig näher dem Zentrum; Küster Velmer: angerissene 12; im Ganzen sitzen im Spiegel, welcher 10 Zoll Durchmesser hat, 62 Schüsse. Es wurde beschlossen, zunächst an die Kaiserin die telegraphische Anfrage zu richten, ob sie den für sie abgegebenen besten Schuß annehme. Von der Entscheidung der Kaiserin wird es sodann abhängen, wer morgen als Schützenkönig, wer als erster Ritter und wer als zweiter Ritter proklamirt wird.

— **Die Wallfahrten nach Dietrichswalde** hatten in letzter Zeit etwas nachgelassen, da, wie wir bereits berichteten, unter den Hunden und Hausthieren jener Gegend die Tollwuth ausgebrochen war und mehrere Pilger von den bösartigen Thieren gebissen wurden. Während der Pfingstfeiertage scheint jedoch die Wundersucht der abergläubischen Menge selbst die Furcht vor den tollen Hunden überwogen zu haben. Dietrichswalde war wieder der Wallfahrtsort vieler Tausende von Krüppeln, Verwachsenen und sonstigen Kranken, die, aus Polen kommend, an der Wunderquelle Heilung suchten. Obgleich sie dieselbe natürlich nicht fanden, so nahmen sie doch die Hoffnung mit nach Hause, daß der größere Vorrath von Wunderwasser, den sie mit in ihre Heimath brachten, die Heilung nach und nach bewirken werde. Der Ost- und der Südbahn haben die Tausende von Pilgern allerdings reiche Einnahmen gebracht, was jedoch auch zur Folge hatte, daß die Züge ihre Abfahrtszeit von den Stationen Bisellen und Korschen während der Pfingstzeit fast niemals einhalten konnten.

— **Der Bomster Wein erfroren.** Der Weinbau in der Gegend von Bomst, der in den letzten Jahren einen gedeihlichen Aufschwung nahm, ist von einem schweren Mißgeschick betroffen worden. Der Bomster Wein ist nämlich, wie man uns von dort schreibt, in diesem Frühjahr erfroren und die Hoffnung der zahlreichen Winzer, diesmal auf eine mäßige Weinlese und auf einen lohnenden „heurigen Bomster" rechnen zu dürfen, ist durch den Frost in der Nacht vom 18. zum 19. dieses Monats total vernichtet worden. Der Bomster Wein bildet einen keineswegs unbedeutenden Exportgegenstand unserer Provinz, weshalb man der Ausbreitung der dortigen Weinkultur nur das beste Gedeihen wünschen kann. Der vielgeschmähte Bomster Wein wird übrigens meist nach der Mark und nach Pommern exportirt, mit altem Rheinwein versetzt oder in Rheinwein- und Ungarweinfässern abgelagert, wodurch er ein liebliches Bouquet erhält. So mancher Gourmand, der über die Bezeichnung „Bomster Wein" nur höhnisch die Nase rümpft, weiß nicht, daß der Wein, den er für gewöhnlich zu trinken pflegt und der ihm auch ganz gut schmeckt, in der Provinz Posen gebaut und gekeltert worden ist.

= **Ein seltsames Geschenk** wurde, wie dem „Warszawky Dnjewnik" geschrieben wird, dem Bürgermeister Zyblikiewicz von der Stadt Krakau wegen seiner Verdienste um das Gemeinwohl dargebracht. Es ist dies ein sehr kostbarer alterthümlicher Säbel (eine „Karabela"). Gegen wen, — so frägt das genannte Blatt, — soll der friedfertige Krakauer Bürgermeister dieses Geschenk gebrauchen? Diejenigen, welche es ihm gegeben, haben darüber ein tiefes Stillschweigen beobachtet.

— **Herr Fliegner** wird sein Gastspiel am Montag als Cato in Laube's Lustspiel: „Cato von Eisen" fortsetzen.

— **Eine Spezialkarte des Landgerichtsbezirks Ostrowo,** welcher Letztere sich aus den vier Kreisen Pleschen, Krotoschin, Adelnau, Schildberg zusammensetzt, ist soeben von der Priebatsch'schen Buchhandlung in Ostrowo herausgegeben worden; zugleich auch ein Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften und der besonders benannten Wohnplätze im Landgerichtsbezirke Ostrowo, mit Angabe des Kreises, Amtsgerichts, der Postanstalt und des Polizeidistrikts für jeden einzelnen Ort. Die Karte ist genau und übersichtlich ausgeführt; sie ist nach neuesten Quellen von den Katasterämtern der vier zum Landgerichtsbezirke gehörigen Kreise berichtigt worden. Nicht blos für sämmtliche Justizbeamte des Bezirks, sondern auch für alle Privatpersonen der genannten vier Kreise, insbesondere für alle Gutsbesitzer wird diese in großem Maßstabe ausgeführte Karte von Interesse und zur Orientirung sehr förderlich sein. Wie wir daraus ersehen, ist in der Karte auch auf die Orthographie der polnischen Ortsnamen, die in anderen in Deutschland erschienenen Karten stets falsch geschrieben sind, Rücksicht genommen. Das zugehörige Ortschaftsverzeichniß soll besonders das Aufsuchen der Namen erleichtern, zugleich aber auch für den Verkehr mit den Behörden und der Post ein bequemes Nachschlagebuch werden. Bei der saubern Ausführung ist der Preis (die Karte mit Ortschaftsverzeichniß M. 2,20, ohne das Letztere M. 1,80) ein entschieden mäßiger zu nennen.

+ **Schankkonsense.** Auf der hiesigen Regierung stand am 19. d. M. öffentlicher Termin an zur Verhandlung über neue Gesuche um Ertheilung von Konsensen zum Betriebe der Gast- oder Schankwirthschaft. Sämmtliche Anträge sind zurückgewiesen worden.

r. **Die Leiche** eines Mannes wurde am 18. d. Mts. in einem Tümpel unterhalb der Creuzburger Eisenbahnbrücke aufgefunden. In dem Verstorbenen ist ein Arbeiter aus dem benachbarten Dorfe Minikowo rekognoszirt worden, welcher etwa zwei Wochen vorher verschwunden war; nach den am Kopfe vorgefundenen Verletzungen zu urtheilen, scheint der Arbeiter nicht natürlichen Todes gestorben zu sein.

r. **Diebstahl.** Einer Frau im Hause Gr. Gerberstraße 40 wurde gestern aus unverschlossener Küche ein Mörser gestohlen. Derselbe ist später bei einer in demselben Hause wohnenden Frau ermittelt worden.

g. **Jutroschin,** 20. Mai. [Pfingstschießen. Gräßlicher Kindesmord. Kälte.] Das diesjährige Schützenfest der hiesigen Schützengilde begann vorgestern Nachmittag, nachdem bereits Morgens eine Reveille durch die Straßen stattgefunden. Der Ausmarsch erfolgte Nachmittags 2 Uhr mit klingendem Spiele von der Wohnung des Schützenältesten (Müllermeister und Stadtverordneten Jakubowski) aus nach dem Schützenhause, wo sich ein überaus lebhaftes Treiben entwickelte. Die Königswürde erlangte Schuhmachermeister J. Stiller, Marschall wurde Herr Bürgermeister Girke. — Aus unserer Nachbarstadt Zduny dringt die traurige Kunde hierher, daß die noch junge Frau eines dortigen Fleischers ihr sechs Wochen altes Kind in einem Anfall von Geistesstörung, hervorgerufen durch einen jähen Schreck, geschlachtet, den Leichnam zertheilt und zum Verkauf im Laden ausgehängt habe. — Nach dem herrlichen Wetter des 1. Pfingstfeiertages, welcher einen fruchtbaren Regen brachte, ist äußerst kaltes Wetter eingetreten. In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. gab es ein arges Schneewetter, so daß an einzelnen Stellen der Schnee noch zu Mittage lag. Auch in der letzten Nacht hatten wir Frost mit starkem Reif, der sich erst in den späteren Morgenstunden verlor und den bereits zum Theil aufgegangenen Kartoffeln, dem Sommergetreide und den Gartenpflanzen großen Schaden zugefügt und auch das Wintergetreide geschädigt hat.

s. **Schroda,** 20. Mai. [Saatenstand. Schützenfest.] Infolge der plötzllich eingetretenen Nachtfröste haben die Kartoffeln in der hiesigen Gegend stark gelitten. Die jungen Triebe, welche auf einzelnen Feldern schon ziemlich hoch aus der Erde ragten, sind vollständig erfroren. Auch Gartenpflanzen, insbesondere frühzeitig gelegte Gurken und Bohnen sind sehr geschädigt. Den übrigen Feldfrüchten hat der Frost nichts geschadet, sämmtliche Getreidearten, sowie Raps versprechen für dieses Jahr einen reichen Ertrag. — Das diesjährige Königsschießen begann am 2. Feiertag und wurde heute beendet. Die Königswürde erhielt der Fleischermeister Kolicki, die Marschallswürde Kaufmann Hoffmann. Durch die an diesen Tagen anhaltende kalte Witterung wurde die Festfreude jedoch herabgestimmt. Leicht hätte sich an genanntem Tage ein bedauernswerther Unglücksfall ereignen können, indem bei der Rückkehr der Schützen aus der katholischen Kirche, wohin sich dieselben, alter Sitte gemäß, begeben hatten, infolge der Musik die Pferde eines benachbarten Besitzers scheu wurden, den Kutscher zu Boden rissen und ihn eine Strecke auf dem Straßenpflaster hinschleiften. Glücklicher Weise wurden die Pferde bald zum Stehen gebracht

? **Lissa**, 19. Mai. [Einführung des Schützenkönigs.] Nachdem das Schießen der hiesigen Schützengilde heute um 5 Uhr beendet war, wurde der Bäckermeister Boeger als der beste Schütze zum Schützenkönig proklamirt und der Pumpenbauer Neumann als der zweitbeste Schütze zum Nebenkönig proklamirt. Sodann folgte die feierliche Einführung der Würdenträger, welche vom besten Wetter begünstigt war.

r. **Wollstein**, 20. Mai. [Frostschäden. Ernennung. Rotzkrankheit. Pfingstschießen.] Den Winzern in unserer Gegend ist leider der Wein erfroren. Auch viele Obstbäume, namentlich Kirschbäume, und die Kartoffeln, sowie die zarten Gartengewächse haben durch die letzten Nachtfröste bedeutend gelitten. Den Wintersaaten ist kein Schaden zugefügt worden, und wir wollen hoffen, daß die Schäden, welche der Frost der Sommerung zugefügt hat, recht bald wieder durch warme Witterung reparirt werden möchte. — An Stelle des nach Berlin verzogenen Rentiers Herrn Haase ist für den Dominial-Polizeibezirk Karna im hiesigen Kreise der Rittergutsbesitzer Freiherr v. Bosse daselbst zum Dominial-Polizeiverwalter ernannt worden. — Wegen Ausbruchs der Rotzkrankheit bei einem der beiden Pferde des Ackerbürgers Karl Stielow zu Bomst ist seitens der dortigen Polizeibehörde die Stall- resp. Gehöftssperre verfügt worden. — Bei dem diesjährigen Pfingstschießen, das am 18. d. begonnen und heute beendigt wurde, hat der Buchbindermeister Hänisch den besten Schuß gethan und ist derselbe als Schützenkönig proklamirt worden. Den zweitbesten Schuß that Büchsenmacher Swiątkowski und errang derselbe hierdurch die Würde als Nebenkönig. In Kiebel hat der dortige stellvertretende Bürgermeister Klebe den besten Schuß für Se. Maj. den Kaiser gethan.

z. **Tirschtiegel**, 20. Mai. [Pfingstschießen. Frost Wahl.] Das Pfingstschießen der altstädtischen Schützengilde begann bei ziemlich günstiger Witterung am 2. Feiertage Nachmittags und endigte gestern mit Einführung des Schützenkönigs Schmiedemeister Hemmerling. Den nächstbesten Schuß hatte Töpfermeister Smolibowski, welchem in Folge dessen die Marschallswürde zuerkannt wurde. In Neu-Tirschtiegel begann das Pfingstschießen erst Dienstag Nachmittag bei ziemlich kühler Witterung. Dasselbe schließt heute mit der feierlichen Einholung des Schützenkönigs Zimmermann Schulz und einem Balle im Schützenhause ab. Die Marschallswürde errang hier Stellmachermeister Rudolph. Während des diesjährigen Pfingstschießens fand die neustädtische Schützengilde am gestrigen Tage Gelegenheit, eins ihrer früheren Mitglieder, den Grafen zu Dohna auf Schloß Hiller-Gärtingen bei Betsche, welcher von Bentschen mit der Post hier durchkam, zu begrüßen. Der Graf freute sich sehr über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und überwies der Innungskasse ein namhaftes Geldgeschenk. — Bei nördlicher Windrichtung sank das Thermometer in den beiden letzten Nächten bis auf Null. Reif und Frost waren so stark, daß sie die bereits aufgegangenen Kartoffeln, den Wein, Bohnen, Leinsaaten, sowie die Nußbäume gänzlich vernichteten. In mehreren auf Höfen und Gärten aufgestellten Wasserbehältern fand man gestern und heute Morgen 3—4 mm starkes Eis. Am meisten haben die oben genannten Pflanzen von dem Froste gelitten, doch werden jedenfalls auch die Obstbäume, der Roggen, welcher bereits Aehren hat, und andere Getreidearten, an welchen man es bis jetzt zwar noch nicht augenscheinlich sieht, Schaden genommen haben. — Auf Antrag des Rittergutsbesitzers F. sollen an Stelle der bereits sieben Jahre im Amte befindlichen Schulvorsteher der evangelischen Gemeinde neue Schulgemeinde-Vertreter gewählt werden. Hierzu ist auf Mittwoch den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, Termin im hiesigen Schulhause angesetzt.

u. **Rawitsch**, 21. Mai. [Ausgrabung von fünf Kinderleichen. Sängerfahrt. Prüfung. Probepredigten. Brutalität.] Ein hiesiges Ehepaar beschäftigte sich damit, uneheliche Kinder für eine Entschädigung in Kost und Pflege zu nehmen. Im Laufe des letzten Jahres sind demselben fünf ihrer Pflegebefohlenen gestorben, so daß man auf Vermuthung kam, die Ursache zu dieser Erscheinung müsse in den Pflegeeltern selbst liegen. Die Polizei, welcher hiervon Anzeige gemacht wurde, that sofort die nöthigen Schritte, und so sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft unseres Landgerichts die im letzten Jahre gestorbenen fünf Kinder, drei evangelische und zwei katholische, vergangenen Mittwoch ausgegraben und die Leichen sezirt worden. Wie verlautet, hat die Sektion Thatsachen festgestellt, auf Grund deren die Anklage von der Staatsanwaltschaft erhoben werden wird. Die unglücklichen Kinder, die in einem Alter von 2 bis 8 Monaten standen, waren sämmtlich sehr entkräftet gestorben. — Unsere beiden Gesangvereine bereiten sich zu einer Sängerfahrt nach Steinau vor. Der dasige Gesangverein feiert im Juli d. J. sein 25jähriges Stiftungsfest. Er veranstaltet zu diesem Zwecke einen Sängertag, an dem die Vereine des Niederschlesischen Sängerbundes theilnehmen werden. Auch die Gesangvereine der Nachbarstädte unserer Provinz haben Einladungen erhalten. — Die vom 10. bis zum 15. d. M. im hiesigen Seminare abgehaltene Prüfung angestellter Lehrer hat ein günstigeres Resultat ergeben, als dies bei den Prüfungen der letzten Jahre der Fall gewesen war. Während früher jedes Mal fast die Hälfte der Examinanden ungenügender Leistungen wegen zurückgestellt werden mußte, ist bei der letzten Prüfung nur 4 von 35 das Zeugniß zur definitiven Anstellung vorenthalten worden. — Die Probepredigten der um die hiesige zweite Pfarrstelle aufgetretenen Bewerber beginnen den ersten Sonntag nach Trinitatis. Es sind dazu aus der Zahl der Bewerber von dem Gemeinde-Kirchenrath folgende Geistliche bestimmt worden: Schiersand aus Bomst, Dupke aus Herrnstadt, Eckert aus Langhelwigsdorf bei Bolkenhain, Wolf aus Patschkau, Kresse aus Boruy-Kirchplatz und Salzwedel aus Schwarzenau, Reg.-Bez. Bromberg. — Der hiesige Schuhmacher G. ging vergangenen Mittwoch nach dem nahegelegenen Dorfe Massel, um hier seine Kunden zu besuchen. Als er Abends in der elften Stunde nach Hause zurückkehrte, überfielen ihn mehrere Burschen und hieben auf ihn so ein, daß er aus mehreren Wunden blutend in den Graben stürzte. Die Missethäter lauerten einen andern Mann auf, den sie in der Dunkelheit mit dem G. verwechselten. Solche Ausbrüche der wilden Rohheit mehren sich in letzter Zeit in unserer Gegend.

W **Aus dem Kreise Krotoschin**, 18. Mai. [Prämiirung.] Von dem Krotoschin-Adelnauer landwirthschaftlichen Vereine, vom dem ich neulich berichtete, war am 11. Mai in Ostrowo und am 12. in Krotoschin die Prämiirung von Mutterstuten und Rindvieh, welche im Besitze bäuerlicher Züchter sich befinden und zwar aus der bewilligten Staatsbeihülfe veranstaltet werden. In Ostrowo wurden ausgestellt 109 Stück Rindvieh und 363 Pferde, und zwar 12 Bullen, 61 Kühe, 32 Fersen und 3 Ochsen. Die Qualität des Rindviehes war eine mittelmäßige. Von demselben wurden 3 Kühe mit 40 M., 1 Ferse mit 45 M., 6 Fersen mit à 30 M., zusammen 10 Stück mit 345 M. prämiirt. An Pferden waren aufgetrieben 6 Hengste, 199 Stuten, 155 Fohlen. Prämiirt wurden hiervon 41 Stück und zwar: 8 Stuten zusammen mit 220 M., 33 Stuten mit je einem Deckschein à 9 M., so daß 511 M. verwendet wurden. In Krotoschin wurden zur Schau gebracht 69 Stück Rindvieh und 354 Pferde. An Rindvieh waren vorgestellt 30 Kühe, 21 Fersen, 6 Bullen, 8 Ochsen, 4 Kälber. Außerdem 181 Stuten, 433 Fohlen, 4 Hengste. Die Qualität des Rindviehes ist eine befriedigende. Zu den als Staatsbeihülfe gewährten 345 M. gewährte der Prämiirungskommissar 150 M. an den Dispositionsfonds, so daß 495 M. für 2 Bullen, 3 Kühe, 8 Fersen und 2 Ochsen als Prämien verwendet werden konnten. Von Pferden wurden 47 Stuten: 40 mit Freideckscheinen à 9 M., 7 mit Geldprämien (zusammen 204 M.) prämiirt. Es kamen 400 M. Staatsbeihülfe, 100 M. aus den Dispositionsfonds und 64 M. aus Vereinsmitteln, zusammen 564 M. für Pferde zur Verwendung. Der günstige Befund der bäuerlichen Pferdezucht im Kreise Krotoschin ließ die Kommission den Wunsch aussprechen, der landwirthschaftliche Verein möge zur Provinzial-Thierschau nach Bromberg Pferde senden.

△ **Bromberg**, 21. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Ausstellungskomites] wurden bereits die Bestimmungen für die Jury berathen; ein endgiltiger Beschluß hierüber wurde aber noch vertragt. Die Wahl der Jury soll Anfangs Juni stattfinden und werden die Aussteller hierzu durch Zirkular eingeladen werden. Der Aussteller kann, wenn nicht persönlich, auch schriftlich seine Stimme abgeben oder sich hierfür durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. So weit thunlich werden seitens des Komites geeignete Kandidaten für die Jury in Vorschlag gebracht werden.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 22. Mai, Abends 7 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus hat in der Berathung der Verwaltungsorganisation die §§ 3 bis 7 nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. In § 4 wird statt „Bezirksausschuß" „Bezirksrath" gesetzt, in § 7 „Bezirksausschuß" durch „Bezirksverwaltungsgericht" ersetzt. Es folgt die Debatte über § 1, betreffend die Ausscheidung Berlins aus der Provinz Brandenburg und Bildung eines Verwaltungsbezirks Berlin.

Zelle plaidirt lebhaft für die Zusammenlegung des umliegenden Gebiets von Berlin mit der Stadt zu einem Kommunalverbande, was im polizeilichen und kommunalen Interesse nothwendig sei.

Minister Graf Eulenburg hält die Bildung einer Provinz Berlin für unausführbar, weil Berlin ein zu großes Uebergewicht über die umliegenden Ortschaften haben würde, und glaubt, daß durch Erweiterung des berliner Stadtbezirks und durch Einverleibung der an der Peripherie liegenden Grundstücke etwaige Unzuträglichkeiten vermieden würden.

Der von dem dritten und vierten Bundesrathsausschuß über die Anträge Preußens und Hamburgs betreffend die Einverleibung Altona's in das Zollgebiet gemachte Vorschlag, die Einverleibung zu beschließen, ist in der Plenarsitzung des Bundesraths angenommen worden.

§ 1 wird sodann unverändert genehmigt, nachdem Zelle den von ihm gestellten bezüglichen Antrag zurückgezogen hat. Der Antrag Zelle's zu § 42, für Berlin einen Bezirksrath einzusetzen, wird mit 137 gegen 135 Stimmen abgelehnt, § 42 in der von Zelle vorgeschlagenen Fassung genehmigt, wonach die Befugnisse des Polizei-Präsidenten der Regierung gegenüber beschränkter sind. § 45 wird mit einem Antrag Zelle's angenommen, wonach in Berlin in Angelegenheiten der kirchlichen Verwaltung an Stelle des Polizeipräsidenten, den die Regierungsvorlage vorschlägt, der Oberpräsident tritt. Die übrigen §§ bis § 48 werden unverändert genehmigt. Fortsetzung Montag.

Aus dem Gerichtssaal.

* Die Ladung des Angeklagten und seines Vertheidigers zur Hauptverhandlung auf eine bestimmte Stunde hat, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 1. März d. J., nicht die Bedeutung, daß dieselbe zweifellos gerade zu dieser Zeit vorgenommen werden solle, widrigenfalls für sie ein anderweitiger Termin werde anberaumt werden. Vielmehr liegt die Bedeutung dieser Ladung darin, daß sich der Angeklagte wie sein Vertheidiger von der in derselben festgesetzten Zeit an bereit zu halten habe, in der Hauptverhandlung zu erscheinen, bis dieselbe entweder wirklich stattfinde, wenn auch erst Nachmittags, oder vertagt werde.

* Durch die Rechtsanwaltsordnung haben, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 21. Februar d. J., die Rechte und die Pflichten der Rechtsanwälte ausschließlich nur für den Umfang der nach den Reichs-Justizgesetzen vorkommenden Geschäfte geregelt werden sollen. Das von der Rechtsanwaltsordnung in Verbindung mit den übrigen erwähnten Reichsgesetzen nicht betroffene Gebiet der sachwalterischen und advokatorischen Praxis ist, als ein freies, jenen Reichsgesetzen gegenüber selbständiges, der Regel der Derogation von Landesgesetzen durch Reichsgesetze nicht unterworfen; es ist dieses Gebiet der Regelung durch die Landesgesetzgebung überlassen oder es bleibt diese Regelung, insoweit sie bereits früher erfolgt war, bis auf Weiteres in Kraft bestehen.

Landwirthschaftliches.

? **Lissa**, 18. Mai. [Versammlung des Vereins zur Förderung der Bienenzucht für Lissa und Umgegend.] Nach § 7 seiner Statuten hielt der hiesige Verein zur Förderung der Bienenzucht, zu welchem auch Mitglieder aus den umliegenden Städten und vom Lande gehören, heute eine ordentliche Versammlung im Lokale des Herrn Kutzner ab. Dieselbe war wegen des Pfingstschießens nicht so zahlreich besucht, als es erwünscht gewesen wäre, denn von 38 Mitgliedern war nur die kleinere Hälfte anwesend. Auch der Vorsitzende des Vereins war nicht zugegen, weil er in Bromberg auf der Provinzial-Gewerbe- und landwirthschaftlichen Ausstellung die Interessen des Vereins, welcher dort Bienenerzeugnisse und Geräthschaften ausstellt, bei seiner persönlichen Anwesenheit wahrnehmen will. Herr Pastor Linke-Lissa übernahm deshalb die Leitung der Verhandlungen, welche von ihm mit einer kurzen, aber sehr interessanten Schilderung des Lebens im Bienenstocke eröffnet wurde. Diesen Vortrag, sowie den anderen, welcher nach dem theoretischen den praktischen Standpunkt wahrnimmt, hatte der abwesende erste Vorsitzende, Gymnasiallehrer Kwiatkowski, übernommen und so trat für den ersten Theil seiner Aufgabe der schon genannte Pastor Linke, für den anderen „Sind Schwärmer oder Ableger geeigneter zur Vermehrung der Bienenvölker?" Herr Ober-Postsekretär Schröter-Lissa ein. — Herr Pastor Linke schilderte in seinem Referate sehr lebendig und anziehend das Leben und Weben der Bienenvölker, sprach über die drei hauptsächlichsten Arten der Bienen und berührte zum Schlusse noch kurz den Werth der Bienenschwärme in den verschiedenen Zeiten, indem er zur Beleuchtung derselben die Imkerregel zitirte:

Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu,
Ein Schwarm im Jun' — ein gebraten Huhn,
Ein Schwarm im Jul' — eine Federspul'. —

Herr Schröter betrat mit seinem Referate das praktische Gebiet der Imkerei und beleuchtete die mancherlei Schwierigkeiten, welche der Bienenzüchter bei der Vermehrung der Bienenvölker zu überwinden habe. Er berief sich auf den Ausspruch des berühmten Bienenzüchters: „Schwärmen lassen, was schwärmen will, ist freilich die einfachste, aber auch die einfältigste Methode." Nach einer längeren Debatte, welche sich an den Vortrag knüpfte, wurde von der Versammlung im Einverständniß mit dem Herrn Referenten als das durch die Erfahrung Empfehlenswertheste erkannt, daß man die Vermehrung der Bienenvölker in der Regel nur durch Schwärme bewerkstelligen solle, daß jedoch, wo Klima und Bodenbeschaffenheit es als zulässig erscheinen lassen, hin und wieder auch Ableger zu diesen Zwecke geeignet seien. — Es folgte jetzt die Besprechung über eine Wanderversammlung, welche zwischen die heutige und die nächste statutenmäßige Vereinssitzung gelegt werden soll. Es wurde beschlossen, am 9. Juni eine außerordentliche Wanderversammlung und zwar in Storchnest abzuhalten, an welche sich eine Exkursion des Vereins nach dem benachbarten Berdychowo schließen soll, woselbst ein dort wohnendes Vereinsmitglied Experimente aus der praktischen Bienenzucht vorführen soll. Vorher soll in Storchnest ein auf diese zu erwartenden Experimente sich beziehender theoretischer Vortrag gehalten werden. — Für die nächste statutenmäßige Versammlung wird der 2. September in Aussicht genommen. Da immer Theorie und Praxis gleichmäßig beachtet werden sollen, so wird auf die Tagesordnung für diesen Tag gesetzt: „Ueber den Werth der verschiedenen Bienenracen", (den Vortrag übernimmt Herr Pastor Linke) und „Welches sind die Bedingungen einer guten Ueberwinterung der Bienenvölker?" Bei der großen Wichtigkeit dieses Themas soll auch ein Korreferat abgegeben werden. (Das Referat wird Herrn Kwiatkowski, das Korreferat Herrn Schröter zugetheilt.) — Zum Schluß werden die 5 im Fragekasten befindlichen Fragen beantwortet, von welchen wir nur zwei anführen wollen. „In welcher Weise werden die Kunstwaben an Stäbchen resp. in Rähmchen befestigt?" wird von Herrn Schubert-Grunau durch Vorzeigen solcher Stäbchen und Rähmchen, an welchen er Kunstwaben befestigt hat, instruktiv beantwortet. „Welches Bienenrecht gilt in unserer Provinz? und welches sind seine Bestimmungen?" wird durch Herrn Pastor Linke sehr eingehend beantwortet, indem er aus dem Allgemeinen Landrecht die einschlägigen Stellen wiedergiebt und daran Fälle aus dem praktischen Leben knüpft. — So brachte die Sitzung manches Interessante und viel Belehrendes.

Hopfen-Konservirungsversuche. In Anbetracht der verschiedenen gelungenen Versuche der Konservirungen durch Salicylsäure und in Anbetracht, daß die Salicylsäure der schwefligen Säure als Konservirungsmittel am nächsten steht, hat sich Herr Kommissionsrath Flatau veranlaßt gesehen, Herrn Dr. von Heyden, Besitzer der Salicylsäure-Fabrik in Dresden, darauf aufmerksam zu machen, daß es gerathen erscheine, auch Hopfen-Konservirungsversuche mit Salicylsäure anzustellen. Nach Ansicht des Herrn Dr. von Heyden sind diese Versuche gerechtfertigt und ist derselbe bereit, bei nächster Ernte zu Experimenten mit frischem Hopfen an zuständigen Stellen das erforderliche Material gratis zur Disposition zu stellen, so auch mit seinen Erfahrungen und seinem Rath den Versuchen an die Hand zu gehen.

= **Zum Saatenstand in Litthauen und Polen.** Eine Hungersnoth droht, wie uns aus der Gegend von Bialystok mitgetheilt wird, in Litthauen auszubrechen. In der Nacht vom 18. bis 19. d. M. trat dort ein solcher Frost ein, daß nicht blos Blumen und Blüthen, sowie sämmtliches bereits gepflanzte Gemüse, sondern auch die schon aufgegangenen Sommerfrüchte, namentlich Gerste, Erbsen und Buchweizen, sowie die Frühkartoffeln, gänzlich erfroren sind. Auch die Winterung hat bedeutend gelitten. Aehnliche Nachrichten laufen auch aus verschiedenen Theilen Polens, namentlich aber aus den Gouvernements Kalisch, Radom, Kielc, Lublin und Lomża ein, es dürfte somit der Getreidezoll an unserer Ostgrenze in diesem Jahre kaum die gehofften Erträge bringen.

A. C. Die Bromberger Gewerbe-Ausstellung.*)

Bromberg, 21. Mai.

Das Schicksal, welches bisher allen Ausstellungen beschieden war, ist auch der Bromberger nicht erspart geblieben, da auch sie am Eröffnungstage noch nicht völlig fertig war und dies erst einige Tage später wurde.

Wenn die detaillirte Beschreibung der einzelnen Gruppen vorläufig noch vorbehalten bleiben muß, so kann von der Gesammtheit der Ausstellungsobjekte schon heute ein kurzer Abriß und zugleich das günstigste Urtheil abgegeben werden. Sie kennzeichnet in unleugbarer Weise die technischen Fortschritte im Einzelbetriebe eines Handwerks, wie in der Ausnutzung der großindustriellen Hilfsmittel, Fortschritte, welche nicht nur in unmittelbarem Zusammenhange mit der Entwickelung unseres ganzen Kulturlebens stehen, sondern welche auch mit der Strebsamkeit und Intelligenz unseres gewerbthätigen Ostens, die den anderen deutschen Gauen ebenbürtige Leistungsfähigkeit unserer Gegend aller Welt zur Anschauung bringen.

Diese Anerkennung darf man gegenüber dem überwiegend industriereicheren Westen und Süden, welche sich momentan auf den Ausstellungen zu Düsseldorf und Liegnitz präsentiren, unserem Ausstellungsbezirke um so weniger vorenthalten, als hier politische wie soziale Schwierigkeiten noch heute, wenn auch in geringerem Maße, in die Entwickelung unserer Gewerbethätigkeit tief einschneiden. Gleichwohl zeigt die Ausstellung in verhältnißmäßig reicher Anzahl so schöne neuerfundene Objekte, patentirte Gegenstände, daß man die Jugendlichkeit der Industrie kaum gelten lassen kann, zumal sie sich vorwiegend auf dem Gebiete des Maschinenwesens und der Eisenindustrie vorfinden, in denen wir quantitativ anderen Gegenden weit nachstehen. Ebenso wenig darf man aus dem Zahlenverhältniß der einzelnen Gruppen, Städte ꝛc. zu einander einen maßgebenden Rückschluß auf die qualitativen Leistungen machen, welche in den Einzelbesprechungen gewürdigt werden sollen.

Aber interessant ist es, daß von den 571 Ausstellern bisher 219 Bromberger und 352 Auswärtige sind und dasselbe Zahlenverhältniß auch zwischen den Ausstellern der Provinz Posen einer- und denen der Provinzen West- und Ostpreußen andererseits vorliegt. Denn 352 Aussteller sind aus der Provinz Posen und 219, ebenso viel wie die Stadt Bromberg hat, aus den Provinzen West- und Ostpreußen. Den Gruppen nach sind aus Provinz

	Posen	West- u. Ostpreußen
1. Textil- und Bekleidungs-Industrie	71	32
2. Chemische Industrie, Nahrungs- und Genußmittel	47	43
3. Leder-, Gummi- u. Guttaperchawaaren	9	7
4. Papier-, Buchbinder- und Galanteriearbeiten	7	4
5. Kurz- und Galanteriewaaren	2	4
6. Metallindustrie	50	15
7. Holzindustrie	48	23
8. Thon, Porzellan, Glas	27	13
9. Bergbau- und Hüttenwesen	3	1
10. Maschinenwesen	37	38
11. Bauwesen	26	4
12. Gartenanlagen	2	—
13. Graphische Künste, Instrumente	21	33
14. Lehrmittel	2	2
	352	219

*) Unbefugter Nachdruck verboten.

Den Städten nach zählt Bromberg, wie gesagt, 219 Aussteller, Posen 37, Danzig 74, Königsberg 36, Thorn 16, Elbing 19, Graudenz 10, Marienwerder 3, Dt.-Krone 5, Dirschau 6, Schneidemühl 29, Nakel 9, Inowrazlaw 13, Marienburg 5.

Die Opposition, welche ein Theil der polnischen Presse gegen die Ausstellung machte, scheint nicht fruchtlos geblieben zu sein, denn im Ganzen sind 36 Polen Aussteller. Um so auffallender ist das nunmehr ganz besondere Interesse, welches seitens der polnisch gedruckten Journale dem Unternehmen gewidmet wird. Zur speziellen Berichterstattung sind anwesend Vertreter der „Gazeta Toruńska", „Dziennik Poznański" (Posen), der Zeitungen „Echo", „Wiek", „Ktosy" (illustrirt) in Warschau, des „Czas" in Krakau, der „Nowiny" und „Gazeta Lwowska" in Lemberg.

Der Ausstellungsplatz, welcher noch immer seine festliche Ausschmückung von der Eröffnungsfeier hat, gestaltet sich von Tag zu Tag freundlicher, theilweise durch die prächtige Vegetation der jungen Baum- und Blattpflanzungen, theilweise durch die allmälige Vollendung der einzelnen Kioske, Pavillons 2c., u. A. die kolossale Dekorationsmauer der Krzyzanowskischen Fabrik in Posen. Beide Wandflächen dieses Backsteinbaues werden mit profanen und religiösen Ornamenten und Reliefs bedeckt, deren genaue Besichtigung erst nach gänzlicher Vollendung möglich wird. In den Nischen zu beiden Außenseiten des Haupteingangs in das Industriegebäude wurden heute die allegorischen Figuren „Handel und Gewerbe" und „Kunst und Wissenschaft" aufgestellt. Auch der Wasserthurm, der die Façade des Hauptgebäudes in nicht grade vortheilhafter Weise deckte, hat inzwischen durch Allegorieen, Fahnen und Baumumpflanzungen ein gefälligeres Aeußere erhalten. Bei dem anhaltend ungünstigen Wetter und dem Eintrittspreise von 1 M. ist der Besuch heute verhältnißmäßig noch gut, namentlich von Fremden. Morgen wird der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, von Ernsthausen, erwartet.

Dritter deutscher Lehrertag.

Hamburg 19. Mai 1880.

Nach Schluß der gestrigen Versammlung fand ein gemeinschaftliches Diner statt, wobei der erste, von Lehrer Schmarge (Altona) ausgebrachte Toast dem Kaiser galt. Alsdann toastirte Lehrer Tiersch (Berlin) auf den Senat und die Bürgerschaft „der freien Hansestadt Hamburg" und Lehrer Meuser (Mannheim) auf den ehemaligen Kultusminister Dr. Falk. Ferner wurde beschlossen, folgendes Telegramm an den Minister Dr. Falk abzusenden:

„Der dritte deutsche Lehrertag, Vertreter von 50,000 Lehrern aus allen deutschen Gauen, sendet Ew. Excellenz in dankbarer Erinnerung einen hochachtungsvollen Gruß. Koppenstädter, Vorsitzender des bairischen Landes-Lehrervereins; Tiersch, Vorsitzender des deutschen Lehrervereins; Köhncke, Vorsitzender des hamburgischen Lehrervereins."

In der heutigen zweiten und letzten Sitzung theilte zunächst Lehrer Tiersch (Berlin) mit: Der engere Ausschuß des deutschen Lehrer-Vereins habe den Minister v. Puttkamer ersucht, den an dem gegenwärtigen Lehrertage sich betheiligenden preußischen Lehrern für die Dauer der ganzen Pfingstwoche, wie dies bisher stets geschehen, Urlaub zu ertheilen. Der Minister habe das Gesuch abschläglich beschieden. (Lautes Oho! Große Sensation.) — Auf Antrag der Lehrer Beeger (Leipzig) und Genossen wurde hierauf folgender Beschluß gefaßt: „Der Lehrertag erklärt sich im Allgemeinen mit den Ausführungen der Referenten bezüglich der gestern ventilirten Lehrerinnenfrage einverstanden und beauftragt die einzelnen deutschen Lehrervereine, sich mit dieser Angelegenheit weiter zu beschäftigen."

Alsdann sprach Lehrer Eckert (Berlin) über gesonderte Unterrichtsministerien. Schon vor einem Menschenalter — so ungefähr äußerte sich der Redner — haben zahlreiche Provinzial-Lehrervereine, politische Körperschaften 2c. gesonderte Unterrichtsministerien gefordert. Obwohl diese Forderung immer noch nicht erfüllt, so ist es dennoch keine Frage, daß man sich derselben, gedrängt von der Gewalt der historischen Entwickelung, nicht wird verschließen können und die Zeichen mehren sich, daß kein Menschenalter mehr darüber vergehen wird. Der Staat zwingt Niemanden, einer Religionsgesellschaft beizutreten oder eine Kirche zu besuchen, aber er zwingt, und zwar mit Recht, jeden zum regelmäßigen Schulbesuch. Die Schule ist die eigentliche Seele des Staates. Das Ceterum censeo all' unserer Zusammenkünfte muß fort und fort lauten: Erst unter einem gesonderten Unterrichtsministerium kann das Schulwesen die ihm gebührende Stellung im Organismus des modernen Staatslebens erhalten und behaupten. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Lehrer Mathiolius (Berlin): Ich bezweifle die baldige Bildung eines gesonderten Unterrichtsministeriums, das uns der Referent in Aussicht stellt. Der ablehnende Bescheid des Kultusministers von Puttkamer erinnert nur allzusehr an den Anfang der 1840er Jahre. (Beifall.) — Die Versammlung akzeptirte eine von Eckert proponirte, in seinen Ausführungen gipfelnde Resolution, worauf Lehrer Tiersch (Berlin) von dem Ableben des Stadtrath Dr. Techow in Berlin, des langjährigen Vorsitzenden der Unterrichts-Kommission im preußischen Abgeordnetenhause, Mittheilung machte. Die Versammlung erhob sich in Folge dessen zum Zeichen des Beileids und der Hochachtung.

Lehrer Beeger (Leipzig) sprach alsdann des Längeren über: „Die Grenzen der Staats- und Gemeinderechte auf die Volksschule." Der Redner äußerte u. A.: Aus der Mitte der betheiligten Eltern müßte für jede Schule, analog den Gemeindekirchenräthen, nach gesetzlichen Vorschriften ein Schulvorstand gewählt werden, dem auch ein oder mehrere Lehrer als vollberechtigte Mitglieder anzugehören hätten. Diese Mitwirkung der Eltern in der Schule würde auf den Geist der Zöglinge und ihre Charakterbildung einen sehr vortheilhaften Einfluß ausüben. Mit Recht klagt man darüber, daß bei unserer Jugend der Kopf voll und das Herz leer sei. An Volksbildungsvereine für Tugend und Sittlichkeit hat noch kein Mensch gedacht. Wenn wir durch unsere Forderungen das Volk den bezeichneten Idealen der Tugend, Sittlichkeit und erhabenen Charakters nur ein wenig näher führen, dann lohnt es sich schon, mit dem Alten zu brechen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Die Lehrer Bohn (Parchim), Marbach (Offenbach), Clausnitzer (Berlin) und Pfeiffer (Fürth) erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten wohl einverstanden, jedoch hielten sie sämmtlich weder die von Beeger proponirten, in seiner Rede gipfelnden Thesen für bereits spruchreif, noch überhaupt die gegenwärtigen Verhältnisse schon für die Realisirung der aufgestellten Forderungen für geeignet. Clausnitzer beantragte zu resolviren: „Der Lehrertag hält eine engere Verbindung der Eltern mit der Schule für wünschenswerth." — Beeger: Er habe keineswegs verlangt, seine Forderungen sollen sofort praktische Gestalt erhalten; er habe im Gegentheil nur zunächst eine Anregung geben wollen. Trotzdem könne er den Einwand: die Sache sei noch nicht spruchreif, nicht gelten lassen. Solche Einwände habe man bei allen neuen Vorschlägen schon zur Zeit Homer's gemacht und jedenfalls werde man in tausend Jahren noch denselben Einwänden begegnen. Was man als richtig erkannt habe, müsse man ohne Scheu öffentlich aussprechen und dafür Propaganda machen, unbekümmert um ihre Spruchreife. (Lebhafter Beifall.) — Die Versammlung beschloß jedoch, von jeder Beschlußfassung Abstand zu nehmen. — Mit den üblichen Dankesreden schloß nunmehr der Vorsitzende, Lehrer Koppenstädter (Geisenfeld in Baiern), den dritten deutschen Lehrertag.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **97. Königlich Sächsische Landes-Lotterie.** 5. Klasse. 14. Ziehung vom 20. Mai.

15,000 Mark 27233 77190 88936.
5000 Mark 47010 52912 66329.
3000 Mark 870 1898 3750 4460 5266 15498 980 20222 22647 26391 641 30382 995 35017 38499 696 39417 43754 44446 45021 325 47113 544 773 51867 52075 70792 72194 86398 90464 95866.
1000 Mark 947 3301 4947 6504 8681 11446 15120 16239 18694 22047 24417 28147 540 624 29927 32011 33954 41247 43961 53063 603 57128 58564 60363 61633 63721 75301 77713 78021 27 84093 663 87370 781 98793 991 99492 661.
500 Mark 3117 510 4631 5960 9675 12788 15558 16100 21364 29074 957 30559 36394 40850 42339 850 47777 55403 58796 61539 62771 67427 68230 69867 71913 73050 80889 81578 945 83769 86068 88191 89107 96520 98062.
300 Mark 830 1587 2259 537 3015 40 855 5270 801 7007 164 8925 9934 11544 654 12815 13672 16253 17653 18265 756 19526 752 20565 21491 935 23852 24684 26236 29298 535 30229 702 32231 33922 34931 35858 38318 504 41436 45068 533 597 46655 47314 333 48092 49106 517 535 50224 700 53 51342 471 54424 60 593 55772 57665 58407 62131 63971 64 64277 65771 66620 67110 68514 69214 631 71455 72532 73286 538 825 74421 578 76748 77176 726 78934 59 80009 498 699 876 81082 448 939 84185 85801 87227 565 88094 90373 713 91241 92732 93394 94937 95760 96596 97172 703 98997 99382.

Vermischtes.

*__Berlin__, 21. Mai. [Das schöne Palmenhaus auf der Pfaueninsel] ist, wie wir bereits kurz melden konnten, mit seiner gesammten kostbaren Tropenvegetation in der Nacht zum Donnerstag das Ofer einer verheerenden Feuersbrunst geworden. Das „Berl. Tagebl." erzählt darüber: Unser Berichterstatter, den wir sogleich am gestrigen Nachmittage zur Brandstätte entsendet hatten, fand von dem Gebäude neben einer kahlen Mauerwand nur noch einen rauchenden Schutthaufen vor. Von all den herrlichen Palmen ragte nur noch einsam der versengte blätterlose Schaft eines hundertjährigen Palmenbaums zur Höhe. Verkohlte Stämme, die kreuz und quer übereinander lagen, geschmolzenes Glas und brandiger Schutt, das war der ganze Rest der herrlichen Pracht, die so lange die Freude aller Besucher der Insel bildete. Noch um die sechste Abendstunde strömte der Rauch aus Mauerwerk und Brandschutt hervor, und die noch heißen Eisenstäbe versengen beinahe die Sohlen. Unter den Trümmern lagerte die sich aus Eisenstäben und Blech konstruirte Kuppel. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen; dagegen sind mehrere Thiere, wie Lachtauben und Kanarienvögel, welche in dem Hause einquartiert waren, dabei umgekommen. Auch die herrliche indische Pagode von Marmor, die den monumentalen Schmuck des Innern bildete, ist herabgestürzt und in tausend Stücke zertrümmert. Von allen Denen, welchen der Verlust dieses Bauwerks mit seinen Pflanzenschätzen nahe geht, trägt wohl Niemand tiefere Trauer, als der brave Hofgärtner Reuter, der so über Nacht die Schätze der Vernichtung anheimgefallen sehen muß, woran er mit seiner ganzen Liebe gehangen und denen er so lange Zeit hindurch seine sorgsame Pflege gewidmet hat. Dieser Unglücksfall hat den trefflichen Mann begreiflicher Weise tief erschüttert. Ueber die Entstehung des Brandes fehlt noch jede Aufklärung. Nur so viel scheint festzustehen, daß das Feuer von dem Schornstein seinen Ausgang genommen hat und die Flammen in der alten Holzkonstruktion eine treffliche Nahrung gefunden haben. Es war, wie gewöhnlich, am Mittwoch Abends um 4½ Uhr in den Oefen ein leichtes Feuer angemacht worden; um 6 Uhr war abgeheizt. Der Hofgärtner Reuter machte noch um 9 Uhr Abends seine gewohnte Ronde, ohne etwas Auffälliges wahrzunehmen. Gegen 10½ Uhr Abends aber bemerkten auf dem Wasser fahrende Fischerleute Flammenschein, weckten die Gärtner, und die nun hinzueilenden Leute sahen sogleich, daß das Feuer vom Schornstein aus sich weiter entwickele. Die kleine auf der Insel vorhandene Spritze wurde in Thätigkeit gesetzt und dem Feuer mit den geringen Kräften zu wehreu gesucht. Leider griff dasselbe jedoch mit solcher Schnelligkeit um sich, daß jede Aussicht auf Erhaltung des Gebäudes dahinschwand, trotzdem noch durch die Ortsvorstände von Cladow, Sakrow, Stolpe und durch den Inspektor von Klein-Glienicke weitere Hülfe mit Lösch-Apparaten anlangte. Um 4 Uhr wurde man endlich Herr des Feuers, aber das Haus war niedergebrannt. Die größte Sorge hatte sich bei der Löschbarkeit darauf gerichtet, den hinter dem Palmenhause stehenden Rohrschuppen vor dem Erfassen des Brandes zu schützen, da sonst leicht auch der gegenüberliegende Wald von den Flammen mit ergriffen worden wäre. Um 1 Uhr war unter mächtigem Krach die Kuppel heruntergestürzt. — Das Haus war unter König Friedrich Wilhelm III. i. J. 1830 vom Baumeister Schadow errichtet worden; der Kuppelbau fällt jedoch in die Regierungszeit Friedrich Wilhelm IV. Die schöne alte Pagode hatte man in England angekauft. Zum Glück war übrigens das mit Holz umkleidete Schloß durch die Windrichtung geschützt gewesen. Gestern Nachmittag um 5 Uhr besichtigte der Kronprinz die Brandstätte und tröstete den tief ergriffenen Hofgärtner mit dem ganzen Aufwande seiner liebenswürdigen Leutseligkeit. Bereits am Vormittage war Prinz Karl mit seinem Enkel Friedrich Leopold zur Stelle gekommen, und später noch der Chef der k. Gärten Graf Perponcher. Möge nun der Bau bald wieder neu erstehen, und hoffentlich in eiserner Gestalt, die ihm größere Sicherheit, als diese alte Holzkonstruktion, gegen Feuersgefahr verleiht.

* **Gegen den Hektographen.** Die „Kreuz-Zeitg" schreibt in ihrem Briefkasten: „Die Ueberfluthung mit hektographirten Schriftstücken nimmt zeitweise eine so ungewöhnliche Ausdehnung und Gestalt an, daß man als Redakteur einer Zeitung fast dazu gedrängt wird, die Erfindung des Hektographen oder Hundertschreibers zu verwünschen. Die geehrten Einsender dieser leichter herzustellenden als abzulesenden Schriftstücke werden, wenn ihnen an der Aufnahme wirklich gelegen ist, gut daran thun, etwas sorgsamer zu hektographiren oder sich einer anderen Erfindung zu bedienen, uns aber lesbarere und die Augen weniger angreifende Schriftstücke zu übermitteln. Es bleibt sonst als Nothwehr nur der Papierkorb übrig." Wir können uns diesem Wunsche der „Kreuz-Zeitung" aus eigener Erfahrung nur anschließen.

* **Stuttgart,** 21. Mai. [Einbruch im k. Geheimkabinet.] Im k. Geheimkabinet wurde in der verflossenen Nacht ein überaus frecher Einbruch verübt. Bis jetzt ist ermittelt, daß an Werthsachen zahlreiche und werthvolle Orden gestohlen sind. (B. B. C.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Dr. Carl Arendts. Das soeben ausgegebene achte (Mai-) Heft des 2. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Hartlebens Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 Kr. ö. W. = 70 Pf.; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 Fl. 25 Kr. ö. W. = 8 Mark) bringt auf 52 Seiten mit 8 Abbildungen und einer Karte folgende interessante Artikel: Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork und die deutsche Auswanderung nach der Union. Von Dr. Carl Zehden. — Die St. Gotthard-Bahn. Von J. Carl Beer. (Mit 2 Illustr.) — Ueber Jules Crevaux's erste Reise in Süd-Amerika 1877. Von Dr. Henry Lange. (Mit 1 Karte.) — Ein Denkblatt aus der Geschichte der Polarforschung. Von C. lippi. (Mit 3 Illustr.) — Ueber die Geologie und den Bergbau der Insel Sardinien. Von Prof. Dr. Richard Lepsius. — Die erste Residenz der Osmaniden. Von C. Pawlowski. (Mit 1 Illustr.) — Zu- und Abnahme der Bevölkerung in Ungarn. Von Prof. Dr. H. Schwicker. — Astronomie und physikalische Geographie. — Politische Geographie und Statistik. — Unterrichtsanstalten. — Staats- und Gemeinde-Haushalt. — Militär und Marine. — Handel. — Bergbau — Industrie und Landwirthschaft. — Verkehrsanstalten. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. (Mit 1 Illustr.: N. M. Prschewalski.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. (Mit 1 Illustr.: Dr. Aurelio Buddeus.) — Akademien, geographische und verwandte Vereine. — Kleinere Mittheilungen. — Vom Büchertisch. — Wir begrüßen jedes Heft dieser neuen, so gediegen redigirten Zeitschrift mit wahrer Freude. Sie führt dem Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden, fesselnden Uebersichten die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete vor und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 15. bis 21. Mai 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Buchbindermeister Michael Casimir Slotwinski mit der Wwe. Julianna Surdyk geb. Hase, Bilderhändler Stephan Antkowiak mit Marianna Perkowska, Fleischer Isidor Platschke mit Ernestine Warschauer, Kaufmann Martin Meyer mit Regina Brodnitz, Schuhmacher Melchior Krause mit Michalina Olejniczak, Stellmacher Johann Bybarczyk mit Marie Gawronska, Schneider Karl Friedrich Wilhelm Fleißig mit Cäcilie Marie (Rahel) Unger, Cigarrenmacher Joseph Gajewski mit Ratajczak, Müller Hermann Heinzel mit Marie Damrau.

Eheschließungen.

Tischler Albert Blättner mit Lydia Weigt, Strumpffabrikant Richard Gerling mit Agnes Wisniewska, Schneider Clemens Wilczur mit Hedwig Radziszewska, Kaufmann Julius Asch mit Clara Graumann, Brauerei-Besitzer Joseph Hugger mit Marie Griemberg, Arbeiter August Lehmann mit Wilhelmine Schwartz, Arbeiter Martin Garnier mit Agnes Okoniewska, Buchhalter Otto Burath mit Marie Fechner.

Geburten.

Ein Sohn: Maurer Ignatz Kochanowski, unverehel. K., unverehelichte M., unverehel. K., Schneider Franz Kominowski, Mauer Constantin Goroll, Arbeiter Stephan Andrysak, Schuhmacher Theophil Menka, Fleischermeister Eduard Griesche, Cigarrenmacher Paul Buchwald, Kaufmann Carl Schröpfer, Fuhrmann Thomas Tomczak, Maurer Nepomucen Brzostak, Drucker Nicolaus Plak, Arbeiter Michael Bentkowski, Former Franz Slachciak, Schuhmacher Johann Przybilowicz, Regier.-Sekretär Benno Wiedner, Amtsgerichts-Sekretär Xaver Schmedicke, Schriftsetzer Carl Naß, unverehel. O., Arbeiter Michael Bartkowiak, Schuhmacher Peter Palaszkiewicz, Schuhmacher Franz Wojcinski. Eine Tochter: Wachszieher Heinrich Sonntag, unverehelichte S., unverehel. G., Schuhmacher Casimir Malinski, Tischler Peter Dzierkowski, Kaufmann Wilhelm Mann, Tischlermeister Max Wojach, Feldwebel Ludwig Menzel, Cigarrenmacher Marcell Karczewski, Drechsler Karl Kühn, unverehel. P., Arbeiter Josef Michalak, Spediteur Adolph Hirtsch, Arbeiter Jochim Baszynski, unverehel. C., unverehel. P., Hauptsteuer-Amts-Diener Frenzel, unverehel. N.

Sterbefälle.

Wittwe Hedwig Klug 80 J., Paul Gutowski 1¾ J., Paul Knoche 1¼ J., Gärtner Ludwig Rogowski 40 J., Arbeiter Jakob Nowak 43 J., Arbeiterfrau Catharina Lesniak 37 J., Wittwe Franziska Kaliska 61 J., Ignatz Stankowski 1½ J., Anton Josef Gawecki 2 J., Pferdemakler Marcus Aron 70. J., Victoria Ryczynka 4½ J., Stanislawa Nowicka 1 J., Wittwe Josepha von Goslinowska 60 J., Arbeiter Franz Porada 47 J., Tapezirerfrau Minna Fischer 72¾ J., Justizraths-Frau Isabella Szuman 43½ J., Zimmerg.-Frau Franziska Manak 34 J., Paul Brühl 3. J., Magdalene Zölke 2 J., Arbeiter Johann Ulrich 47 J., Arbeiter Stefan Tulewicz 26 J., Arnold Abraham 1 J., Wittwe Ballina, Zimmergelle Michael Giadul 42 J., Robert Kubacki 3 M., Else Wojach 1 T., Paul Meißner 9½ M., Jakob Kasprowiak 10 M., Julie Madalinska 3 M., Stanislaus Ziemny 19 T., Helene Sorupska 4 T., Stanislaus Pawlak 16 T., Hermann Schiller 12 T., Ernst Weiß 3 M., Julianna Schulz 24. T., Else Helbig 11 M.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen,** 22. Mai. In der abgelaufenen Woche traten die gefürchteten Nachtfröste ein. Wie weit diese geschadet haben, läßt sich schwer beurtheilen, doch dürfte fruchtbares Wetter die Schäden wieder verwischen. Von Nutzen war die Kälte zur Vertilgung des Ungeziefers. — Im Getreidehandel war die Stimmung allerorts fest und Preise besser. Am hiesigen Landmarkte waren die schwachen Zufuhren schlank plazirbar, besonders

Weizen besser bezahlt und vom Konsum rege begehrt. Man zahlte 205—225 M. per 1000 Klgr.

Roggen schwach offerirt, hatte auch schwachen Abzug. Man zahlte 166—173 M. per 1000 Klgr.

Gerste und Hafer ohne Aenderung.

Spiritus behauptete unter kleinen Schwankungen recht feste Tendenz. Die Zufuhren sind nur noch schwach und Abgeber sehr zurückhaltend. Unser Lager beträgt jetzt 3¼ Millionen Liter, demnach nur ¾ Millionen weniger als im Vorjahre. Dagegen besitzen Breslau und Berlin wesentlich weniger. Namentlich die geringen Bestände in Berlin, an welche Ansprüche von auswärts kaum gestellt werden dürfen, sind die Stützen der Preise, welche durch etwaiges Eingreifen der Spekulation für den unversorgten Konsum leicht erhöht werden könnten. Der inländische Konsum kauft jetzt nur das Nothwendigste, die kleinen Bestände werden demnach den ganzen Sommer über in Anspruch genommen werden. An unserem Markte war die Kauflust ziemlich lebhaft, Kaufordres von auswärts lagen mehrfach vor. Man zahlte für Mai 62—62,6, August 63—63,6, September 61,2—6, Oktober 57,2.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine **Deutschhof**, Kreis Schildberg, ca. 22,5 Kilom. von dem nächsten Bahnhofe Schildberg, ca. 22,5 Kilom. von Ostrowo und 37,5 Kilom. von Kempen entfernt, soll auf 18 Jahre und zwar für die Zeit von Johannis 1880 bis dahin 1898 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe wir auf

Donnerstag, den 3. Juni c.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungszimmer einen neuen Termin anberaumt haben.

Die Domaine besteht aus dem Vorwerke Deutschhof mit einem Flächeninhalte von 390,456 Hektar.

Das festgestellte Pachtgelder-Minimum beträgt 3600 Mrk, die Pachtkaution ist auf 2000 M. und der Werth des Vieh- und Wirthschafts-Inventariums, mit welchem das Pachtobjekt besetzt zu halten, ist auf 27,000 Mark festgesetzt.

Jeder, der sich beim Bieten betheiligen will, hat sich vor dem Termine bei dem Licitations-Kommissarius über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 45,000 Mark, sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation auszuweisen.

Die übrigen Pachtbedingungen und die Lizitationsregeln, sowie die Karten, Register, Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle und das Gebäude-Inventarium 2c. können vor dem Termine sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, als auch in Deutschhof selbst bei dem gegenwärtigen Pächter, Oberamtmann Klisch, eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung der Pachtobjekte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

Posen, den 22. Mai 1880.

Königl. Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Bergenroth.

Proclama.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer folgender Personen:

a) des am 8./20. April 1837 zu Bukowiec Dolny in Polen verstorbenen **Johann v. Mostowski**, eines Sohnes des **Martin v. Mostowski** und der **Euphrosine v. Ulatowski**, dessen Nachlaß 354 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. beträgt;

b) der am 15. Juni 1858 zu Posen verstorbenen **Josepha Zielinska**, einer Tochter der **Mathias Zielinski**'schen Eheleute, deren Nachlaß 565 Mk. 12 Pf. beträgt;

c. der am 23. Juli 1878 zu Posen verstorbenen Magd Wittwe **Caroline Reich**, deren Nachlaß 47 Mk. beträgt,

werden hierdurch zu dem auf den

11. Dezember 1880,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Landrichter **Sławski** im Landgerichtsgebäude, Geschäftszimmer Nr. 75, anberaumten Termine mit der Aufforderung vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen an die vorausgeführten Verlassenschaften präkludirt und diese als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden.

Posen, den 24. Januar 1880.

Königl. Landgericht.
Vierte Zivilkammer.
(gez.) **Schellbach.**

Auktion.

Am **Montag, den 24. Mai c., Vormittags 10 Uhr,** werde ich im Pfand-Lokal des hiesigen Landgerichts **eine werthvolle goldene Herren-Uhr** (Remontoir) und andere **diverse Goldsachen**, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Dienstag den 25., Mittwoch den 26. und Freitag den 28. d. M. werde ich **Vormittags von 8 Uhr ab hier Raschkowerstr. Nr. 62** die zu einer Konkursmasse gehörigen:

Colonialwaaren, Weine, feinen Schnäpse, Cigarren und 2 Decimalwaagen

gegen sofortige Zahlung meistbietend öffentlich versteigern.

Ostrowo, den 21. Mai 1880.

Kierey,
Gerichtsvollzieher in Ostrowo.

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

A. im Regierungsbezirk Posen:

1. im Kreise Fraustadt:

a. die Ablösung der auf den parzellirten Grundstücken Nr. 3 und 18 zu Grottnik für die Pfarre und Organistei zu Dłużyn haftenden Reallasten,

b. die Ablösung der Reallasten von der Gemeinde Laßwitz an die katholische Probstei zu Lissa.

2. im Kreise Kosten:

a. die Ablösung der von den Wirthen zu Dłużyn, Poswiętko, Biskupice, Grottnik, Machcin und Charbielin an die katholische Pfarre in Dłużyn zu entrichtenden Reallasten,

b. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Slonin für die katholische Kirche in Czempin haftenden Reallasten.

3. im Kreise Kröben:

Die Ablösung der von den Ackerbürgern der Stadt Dubin an die katholische Probstei daselbst zu entrichtenden Reallasten.

4. im Kreise Krotoschin:

a. die Ablösung der von der Dorfgemeinde zu Lutogniewo an die dortige katholische Pfarrkirche zu entrichtenden Reallasten,

b. die Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen in Wruzewy und Pustkowie Wandek, jetzt Salmia, an die katholische Pfarrkirche zu Lutogniewo zu entrichtenden Reallasten.

5. im Kreise Obornik:

a. die Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Alt- und Neu-Ossowo an die katholische Pfarre in Samter zu entrichtenden Reallasten,

b. die Ablösung der Messalien von dem Rittergute und den bäuerlichen Grundstücken in Wargowo und Swierkowko an die katholische Pfarre in Obiezierze,

c. die Ablösung der Messalien von dem Rittergute und den bäuerlichen Grundstücken zu Ociesżyn an die katholische Pfarre in Obiezierze.

6. im Kreise Pleschen:

a. die Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Pieruszyce und Pieruszyczki an die katholische Pfarre in Czermin zu entrichtenden Reallasten,

b. die Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Czermin an die katholische Pfarre daselbst zu entrichtenden Reallasten.

7. im Kreise Schildberg:

a. die Ablösung der von der Stadtgemeinde und den Bürgergrundstücken zu Mixstadt und von den bäuerlichen Grundstücken zu Siedlec und Komorowo an die katholische Pfarre in Mixstadt zu entrichtenden Natural- und Geldabgaben,

b. die Ablösung der von den Grundbesitzern zu Szalonka an die katholische Kirche in Opatow zu entrichtenden Reallasten,

c. die Ablösung der auf den Grundstücken der Stadt Grabow für die katholische Pfarre und Organistei daselbst haftenden Reallasten.

8. im Kreise Schrimm:

a. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Kielczyn-Hauland für die katholische Pfarre in Xions zu entrichtenden Messalien,

b. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Xiązek für die katholische Pfarre zu Xions zu entrichtenden Messalien,

c. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Wycislaw an die katholische Pfarre zu Jeżewo haftenden Messalien,

d. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Jawory an die katholische Pfarre zu Jeżewo haftenden Messalien,

e. die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Radoszkowo-Hauland für die katholische Pfarre zu Xions haftenden Messalien.

9. im Kreise Wreschen:

a. die Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen zu Krzywagóra an die katholische Pfarre zu Grabowo zu entrichtenden Reallasten,

b. die Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen zu Grabowo an die katholische Pfarre daselbst zu entrichtenden Reallasten.

B. im Regierungsbezirk Bromberg.

1. im Kreise Czarnikau:

Die Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Selchow für die katholische Pfarre zu Filehne haftenden Reallasten.

2. im Kreise Wirsitz:

a. die Ablösung der von den Grundstücken zu Czarnau, Seethal, Wiele, Catharinenhof und Orlemühle an die katholische Pfarre zu Zabartowo zu entrichtenden Reallasten,

b. die Ablösung der von den Grundstücken zu Wirsitz, Eichfelde und Netzthal an die katholische Pfarre zu Wirsitz zu entrichtenden Reallasten,

c. die Ablösung der von den bäuerlichen und Koloniegrundstücken zu Lodzia und dem Rittergute Smielin an die katholische Pfarre und Organistei zu Dembowo zu entrichtenden Reallasten,

werden hiermit zur Ermittelung **unbekannter** Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich spätestens zu dem auf

den 10. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungszimmer des Geschäfts-Lokals der unterzeichneten Behörde,

vor dem Herrn Regierungs- und Landes-Oeconomie-Rath **Alter** anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard i. Pomm., den 15. Mai 1880.

Königliche General-Kommission für die Provinzen Pommern und Posen.

Aufgebot.

Der hies. Gefangenenwärter **Anton Pawłowski,** sowie die hiesigen Gerichtsdiener **Wilhelm Schwank** und **Andreas Ludwig,** welche bei dem früheren Königl. Kreisgericht hierselbst als Exekutoren angestellt waren, haben als solche eine Caution von je 300 Mark bestellt.

Auf Antrag derselben werden alle diejenigen, welche aus ihrer Amtsführung Ansprüche auf die Amtscaution erheben wollen, aufgefordert, sich damit spätestens in dem am

21. September d. J.,

9½ Uhr,

im Civilsitzungssaale hierselbst anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Caution ausgeschlossen und nur an die Personen und das sonstige Vermögen der Genannten verwiesen werden.

Wreschen, den 7. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Wagen-Auktion.

Montag, den 24. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich **vor dem Berlinerthor** (in der alten Buker Straße)

einen Rollwagen, sieben Arbeitswagen, darunter zwei 4-Zöller, eiserne Achsen, Ketten, Hemmschuhe etc.

gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zindler.

Das in der Stadt Rogasen, Kreis Obornik, belegene, im Grundbuche von Rogasen Blatt Nr. 238 eingetragene, dem Handelsmann **Jakob Rausch** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 59 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 360 Mk. veranlagt ist, soll im Zwangsverfahren

den 6. Juli d. J.,

Vormittags um 10½ Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in unserer II. Gerichtsschreiberei während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Wer Eigenthumsrechte oder hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen will, wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. Juli d. J.,

Vormittags um 11 Uhr,

im Richterzimmer Nr. II. öffentlich verkündet werden.

Rogasen, am 3. Mai 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Joseph Loewe** zu Posen, vertreten durch den Kaufmann Isaak Jastrow zu Rogasen, klagt gegen den **zu Rogasen wohnhaft gewesenen,** aber **flüchtig gewordenen Kaufmann Herrmann Krause** aus dem Wechsel vom 18. Februar 1880 mit dem Antrage auf Zahlung von 200 Mark und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königl. Amtsgericht zu Rogasen auf

den 30. Juni 1880,

Vormittags 11 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Hoeritzsch,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Grundstücks Jerzyce Nr. 42 verschiedenes Mobiliar, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Ein neuer zehnwöchentlicher

Handels-Kursus für Damen,

in welchem durch **Fachmänner** gelehrt wird: „Kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Handelskorrespondenz und Kalligraphie", beginnt

den 14. Juni 1880.

Programme und Meldungen bei
Prof. Szafarkiewicz,
Posen, Breslauerstr. 9.

Candirten Jngber,
Pomeranzenschalen,
Kalmus,
Gebr. Mandel à la Vanille

empfiehlt täglich frisch

A. Behrendt,
St. Martin Nr. 52,
Conditorei, Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik.

Ein gut erhaltener
Flügel (Kirschbaum)
ist billig zu verkaufen Königsstr. 6, part. links.

Das bedeutendste Uhrengeschäft, flott gehend,

in einer größeren Kreis-, Garnison- u. Gymnasialstadt d. Prov. **Posen,** ist sofort zu verkaufen u. beliebig mit od. ohne Werkzeuge zu übernehmen. Courantes Waarenlager ca. M. 2200. Franco Briefe besorgt die Exped. d. Posener Zeitung unter **W. K.**

Ein **Grundstück** mit Speicher, in bester Lage, sich zu jedem Geschäft eignend, ist sofort zu verkaufen. Zu erfr. bei **L. Zander,** Crone a./B. und **A Krojanker,** Posen.

Haus 5, Gr. Gerberstraße, billig mit geringer Anzahlung zu kaufen. Daselbst 4 Stuben, Küche 2c. zu miethen, am 1. Juli oder gleich zu beziehen.

MARKE FABRIK.

Echte Dr. Strahl'sche Hauspillen.

Die vielfach bewährten **Dr. Strahl**schen **Hauspillen** gegen Unterleibs- und Hämorrhoidenleiden, Leibesverstopfung u. s. w. werden seit 25 Jahren nach dem in meinem **alleinigen** Besitz befindlichen **Originalrezepten** in fünf verschiedenen Stärkegraden bereitet und sind à Schachtel 2 M. zu haben in der **Rothen Apotheke** und in der **Neustädtischen Apotheke** zum **Aesculap.**

Da **Nachahmungen** existiren, ersuche ich genau auf meine **Firma** und **Fabrikmarke** zu achten.

Apotheke zum Elephanten, Berlin,
H. Augustin.

Ein Posten feinste Herren-Shlipse, Strümpfe, zu enorm billigen Preisen bei

S. Salomon,
Breslauerstraße 21.

Alle Sorten **Korbwaaren, Reisekörbe** und **Kinderwagen** u. Reparaturen werden gut und billig angefertigt

A. Likowski,
Breslauerstraße Nr. 30.

12—15,000 Rmk.

Mündelgeld. sofort zu vergeben. Näh. Wilhelmsstr. 19, II Tr., Bureau.

Heirathspartien

vermittelt schnell, passend u. discret. Inst. „Union", Berlin, Manteuffel-Straße 22 I. — Prosp. für Damen und Herren geg. Briefmk.

1 Part.-Wohn., 5 Z. 2c., zum 1. Oktober z. verm. St. Martin 50, Ecke Bismarckstraße.

Sapiehaplatz 4 ist 1 gut möbl. Zimmer nebst Kab. vornh. zu verm.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Grünstr. 1, 3 Tr., r.

Mühlenstr. 34, Thoreing., III. Tr., links, sind möbl. Zimm. m. sep. Eing., m. Kost, auch ohne, zu vermiethen.

Berlinerstr. 9 sind

2 herrschaftliche Wohnungen

mit sämmtlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Neustädt. Markt 6 Part. ist 1 eleg. Garçon-Wohn. v. 2 Zim. auch Stallung z. verm.

1 Dachstube im 2. Stock ist Neust. Markt 6 zu verm. Näh. Königsstraße 10, 2 Tr.

In hiesiger Oberstadt sind einige

große Arbeitssäle

mit Nebengelaß, für jedes Gewerbe sich eignend, zu verpachten, auf Wunsch mit **Dampfkraft** und **Dampfheizung.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.

4—5 oder 9 Zimmer, auch Stall., ist **Bäckerstr. 16** zu vm. Näheres 1. Stock **links.**

Bäckerei nebst Wohn. ist Wasserstraße 13 zu vm. Näheres Bäckerstraße 16, 1. Stock links.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet ist zu vermiethen Halbdorfstr. 15, I.

Eine kl. Wohnung u. ein großer Keller zum 1. Juli zu verm. Schuhmacherstr. 16.

Möbl. Zimmer nach vorn Bäckerstraße 3, III., gleich oder vom 1. Juni zu verm.

Wallischei 75, neben der Apotheke, im 1. Stock eine Wohnung aus 3 Zimm., Küche, Korridor vom 1. Juli cr. zu vermiethen.

Neustädt. Markt 3 vom 1. Oktbr. zu verm.: Parterre 4 Stuben, Küche und Nebengel. 2. Et.: 4 Stuben, Küche und Nebengel.

Neustädt. Markt 3 ist versetzungshalber eine Wohnung in der 3. Et. von 3 Zimm., Küche und Nebengel. vom 1. Juli c. zu verm.

4 Zimm. und Küche, 1. Stock, ferner Speicherräume sofort zu vermiethen Graben Nr. 21.

Pferdestallungen

zu 3 und 4 Pferden St. Adalbert 26 per sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen. Näh. in der Destill. das.

1 möbl. Zimmer billig zu verm. Schützenstr. 22, 1 Treppe rechts.

Langestraße 7, 2 Treppen, ein f. möbl. 2fenstr. Zimmer, einschließl. Bedienung f. 6 Thlr. montal., z. v.

Kanonenplatz 9, 3 Tr. vornheraus, ist 1 fein möbl. Z. für 1 oder 2 H. vom 1. Juni ab billig zu vermieth.
Frau **Tietze.**

Kleine Gerberstraße 6 ein möbl. Zimmer, sofort beziehbar, zu verm.

Hinterwallischei 26 ist sofort eine Parterre Wohnung zu vermieth.

Eine herrschaftl. Wohnung per 1. Oktober zu vermiethen Paulistr. 8.

Eine kleine Wohnung sofort zu vermiethen Paulistr. 8.

Martinstr. 26

ist die **Beletage** zu vermiethen. Näheres bei Dr. v. Gąsiorowski.

Schützenstr. 21 I. eine herrschaftliche Wohnung von 9 Zimmern nebst Zubehör von Michaelis, ein Restaurations-Lokal im Keller vom 1. Juli, ein Lagerplatz vom 1. August zu vermiethen.

Posener Bau-Bank.

Zum 1. Oktbr. c. haben wir einige Wohnungen à 5 und 8 Zimmer nebst allem Zubehör zu vermiethen. Näheres im Bureau Bismarckstraße Nr. 2, Parterre links.

Große Ritterstraße Nr. 3 ist eine **herrschaftliche Wohnung,** sowie eine Parterre-Wohnung zum **Geschäftslokal** geeignet, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Breslauerstr. 3 ist 1 kl. Wohnung, von Stube u. Küche nebst Zubehör, vom 1. Juni cr. ab zu vermiethen.
J. Bistrzycki, Breitestr. 26.

Läden und verschied. Wohnungen zu vermiethen.

Hotel, Häuser, Destill., Dorfschank, Waarengeschäfte u. Restaur. zu verk. Näh. zu erfr. Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Reisebegleiter

(Lehrer, Student, Primaner) wird für 2 Knaben von 15 u. 13 Jahren die am 1. Juni auf mehrere Mon[illegible] nach Bad Gräfenberg gehen sollen, gesucht. Refl. belieben sich baldigst unter Angabe [illegible]r Ansprüche und Referenzen zu melden sub **K. 1** postlagernd Posen.

Einen Lehrling

suche ich für mein Kolonialwaaren- und Destillatio[illegible]-Geschäft
E. Genslo[illegible], Schneidemühl.

Ein Destillateur (event. Spezerist), christlicher Konfession, der erst seine Lehrzeit beendet, der polnischen Sprache mächtig, wird für einen lebhaften Detail-Verkauf als Ausschänker gesucht. Offerten mit Abschriften der Zeugnisse **H. G. 10** postlagernd Kempen (Posen).

Studienerinnerungsfest
der
Raczeks

am 10. und 11. Juli (Sonnabend und Sonntag)
in Warmbrunn u. auf dem Kynast.
Das Fest-Comité:
i. A.: **P. Richter,** Oberlehrer, Breslau, Breitestraße 40.

Auf einem Dominium von 2000 Morgen findet zu sofortigem Antritt ein der beiden Landessprachen mächtiger unverheiratheter Wirthschafts-Inspektor Stellung. Näheres im Comptoir Markt 42.

Zwei junge Fräulein, mos., die Eine engl., die Andere franz. geprüfte Lehr., wünschen Stellen als Erzieh. oder Gesellsch. anzutreten oder in den ob. Sprachen Priv.-Unterr. zu ertheilen. Näheres bei **L. Lang,** Markt 61, Breslauerstr.-Ecke.

Ein junger, energischer Landwirth, der polnischen Sprache mächtig, z. Z. Feldbeamter auf einem größeren Gute, sucht per 1. Juli anderweitig Stellung. Offerten erbeten **Gora** bei Jarotschin Nr. 100 postlagernd.

Ein verh., ev., der deutsch. und polnisch. Sprache mächtiger Wirthschafts-Beamter, mit guten Zeugnissen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. Juli cr. ab Stellung. Gefl. Offerten werden unter **K. R. 15 Lubasz,** Pr. Posen, erbeten.

Geübte Wäsche-Nätherinnen, auch solche, die es erlernen wollen, können sich melden Friedrichsstr. 11, 3 Tr.

Für ein hiesiges größeres Destillations-Geschäft wird ein
junger Mann,
welcher der Buchführung, wie polnischen Sprache mächtig und für diese Branche bereits mit Erfolg gereist ist, gesucht. Gefällige Offerten sub L. K. postlagernd Posen.

Dom. Sieroslaw bei Dombrowka sucht zum 1. Juli cr. einen zuverlässigen, der polnischen Sprache mächtigen, zweiten Wirthschaftsbeamten. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Ein 17jähr. **Kindergärtnerin** sucht ein sofortiges Engagement. Zu erfr. in d. Dampfm. des Herrn A. Kratochwill.

Ein Ziegelmeister,
kautionsf., mit Ringofen und Maschinenbetrieb vertraut, der in größeren Ziegeleien fungirt, sucht bald oder Johannis cr. Stellung.
Güt. Off. sub **P. H. 597** an **Stangen's** Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Ein Müllerlehrling
kann eintreten bei
Franz Rabbow,
Gr. Gerberstr.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin W., Leipziger Straße 14, werden zu folgenden Gehaltsbedingungen gesucht: 7 Inspektoren 450—800 M., 3 Verwalter 360—500 M., 1 Hofmeister, 2 Rechnungsführer, 1 Förster, 1 Gärtner, 3 Eleven, 4 Wirthschafterinnen. Diskretion gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. (Etablirt 1853.)

20 Schnitter
von Juni bis Ende September nach Polen suchen von **Drwęski & Langner, Posen,** Petriplatz 2.

Per 1. Juli a. c. suche ich für meine Colonialwaarenhandlung
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen und welcher der deutschen wie polnischen Sprache mächtig ist.
H. Hummel.

Für mein Colonialwaaren- und Wein-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt oder am 1. Juni c.
einen Commis
mit schöner Handschrift, der deutsch und polnisch sprechen kann.
Krotoschin. A. F. Nobesky.

Ein geb. Landwirth,
25 Jahr alt, einjährig gedient, sucht sofort unter jeder Bedingung Stellung. — Adr. an **Paul Knauer, Berlin** SO., „Stadt Görlitz".

Zum Quartalswechsel empfiehlt Nätherinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen
M. Bauer, St. Martin 67.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche für sofort oder 1. Juli
einen Lehrling.
Aug. Meyerstein.

Einen flotten Expedienten,
der auch polnisch spricht, suche für mein Colonialwaaren-Geschäft. Meldungen unter **M. 12** postlagernd.

Ein durchaus tüchtiger
Reisender
findet dauernde Stellung bei
J. Russak in Kosten.
Abschrift der Zeugnisse beifügen.

Wir suchen einen Reisenden.
M. Kempinski & Co.
Breslau,
Ungarwein-Großhandlung.

Vorräthig
für
Kataster-Aemter.

Die im Reskript des Herrn Finanzministers vom 16. März 1880 bezeichneten Formulare:
Abschriften der Gebäude-Steuer-Rolle. XIV.
Gebäudesteuer-Rollen. Anhang XIV.
Flurbuchs-Anhang.
Vergleichende Nummerverzeichnisse.
Vacat-Anzeigen.
Kostenrechnung bei Renten-Vertheilung.
Kostenrechnung für Eintragung, bezw. Löschung.
Verzeichniß der frankirt abgesandten Briefe.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel)
Posen.

Solide Personen werden als
Agenten
für den Verkauf von **Staatspapieren** und **Loosen** gegen Theilzahlungen bei **guter Provision u. fixem** Gehalt gesucht. Offerten an die **Deutsche Commissionsbank Berlin W., Friedrichsstr. 66.**

Ein verh. deutschen
Inspektor
zum 1. Juli cr. gesucht! Baareinkommen 1000—1200 Mk. Meldungen nebst Zeugn.-Abschrift postlag. Dom. F. Gnesen.

Ein gut empfohlener, gewandter
Detaillist,
welcher d. poln. Sprache mächtig ist, findet Stellung per 1. Juli c. in einem flotten Colon.-W.-Geschäfte Brombergs. Briefe mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit und Photographie an d. Exped. d. Ztg. unter **C. E.**

Dom. Orlowo bei **Ludom** sucht einen
Wirthschaftseleven
mit so viel Wirthschaftskenntniß, daß er ein Gehalt beanspruchen kann.

Ein Reisender, welcher die Kundschaft der Manufakturwaaren-Branche im Herzogthum Posen genau kennt, wird per 1. Juli zu engagiren gesucht.
Offerten sub **S. 2565** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **M. Selmanowitz** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Raphael Jessel und Frau.

Auguste Lewin,
Isidor Friedländer,
Verlobte.
Gnesen. Lübben.

Heut Morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau
Clara, geb. Lange,
von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Görlitz, den 22. Mai 1880.
Dr. med. Krause.

Die Beerdigung des Herrn Kanzlei-Raths **Bläsing** findet am Sonntag, den 23. Mai, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstr. Nr. 16, statt. Posen, den 22. Mai 1880.
Reich.

Kosmos □ M. 24. V. 80. A. 8½. L.

Loose
zur Bromberger Gewerbe-Ausstellung
sind à 1 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Billig! Billig!

Billig! Billig!
Gelegenheitskäufe,
Hüte, Sonnen- u. Regenschirme, Shlipse, Handschuhe, Träger, Koffer u. **Lederwaaren** zu **anerkannt** billigen Preisen
H. Neumann,
Berlinerstr. 19, neben dem polnischen Theater

Riesenrunkelrübensamen
(gelbe Pohl'sche) verkauft den Ztr. mit 42 M., das Pfund mit 5 Sgr.
Carl Heinze in Kletzko.

Seebad Colberg.
Den vielseitigen an uns gestellten Aufforderungen nachkommend, errichten wir **schon** für die diesjährige Badesaison im **Seebad Colberg** (Münde vis-à-vis des Theaters) ein
Restaurant,
welches wir den geehrten Badegästen zur gefälligen Berücksichtigung empfehlen. Unsere anerkannt vorzügliche Küche liefert jederzeit ausgewählte und gesunde Speisen, unser Keller die besten Weine zu soliden Preisen. Auch halten wir verschiedene hiesige und auswärtige Zeitschriften.
Posen, im Jahre 1880.
L. Kurnatowski & Co.

Weinstube & Restaurant
I. Ranges
von **Adolph Eberle,**
Bromberg,
Friedrichplatz Nr. 4.
anerkannt vorzügliche Weine, Speise-Zimmer für große und kleine Gesellschaften.

Meine **Kegelbahn** und **Garten** habe aufs Beste renovirt und empfehle dieselbe zur gef. Benutzung.
Wwe. Bertha Krätschmann,
Flurstraße Nr. 1.

Ein Rittergutsbesitzer,
dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen. **Junge Damen** oder **Wittwen mit Vermögen** werden gebeten, ihre Adresse vertrauensvoll sub Chiffre **R. R. 222** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Unserem Freunde
RICHARD LINKE
zu seinem heutigen Wiegenfeste
ein donnerndes Hoch!!!
Der Club.

Loose
zur II. Lotterie von Baden-Baden,
1. Ziehung am 7. Juni c.
Hauptgewinne
im Werthe von 10,000, 5000, 3000, 2000, 1000 Mark ꝛc. sind à 2 Mark in der Exped. der Posener Ztg. zu haben.
Gewinnpläne gratis.

Victoria- (Interims-) Theater.
Sonntag, den 23. Mai 1880:
2. Gastspiel des Frl. v. Csepcsanyi vom Friedrich-Wilhelmst. Theater in Berlin.
Der kleine Herzog.
Komische Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.
Montag, den 24. Mai 1880:
3. Gastspiel des Frl. v. Csepcsanyi und des Herrn **Wilhelm Fliegner.**
Cato von Eisen.
Lustspiel in 3 Akten von Dr. H. Laube.
Die schöne Galathee.
Operette von Franz von Suppé.
Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Sonntag, den 23. Mai c.:
Gebrüder Bock.
Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern.
Montag, den 24. Mai c.:
Im Warte-Salon I. Klasse.
Lustspiel in 1 Akt.
Jettchens Liebe und Kabale.
Original-Posse mit Gesang in 2 Akten.
An beiden Tagen
Gastspiel der unübertrefflichen Neger-Clowns, Hochspringer u. Pantomimen
Jolly Coons.
NB. Die Neger-Clowns treten nur noch kurze Zeit auf.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Martha Wittenburg mit dem Architekten Gustav Schlichting in Berlin. Frl. Therese Bensemann mit dem Landgerichtsrath Dr. Richard Ryck. Frl. Helene Schiffmann mit dem Rechtsanwalt Arnold Golstein in Rügenwalde. Frl. Klara Theinhardt in Berlin mit Hauptmann Werth in Lichterfelde. Frl. Helene Wehrbein in Celle mit dem Apotheker Alfred Büttner in Weimar. Frl. Emma Meisner in Szittkehmen mit dem Gutsbesitzer Eduard Palfner in Lasdehnen.

Verehelicht: Herr Paul Stempel mit Fräul. Helene Quilitz in Berlin. Premier-Lieutenant Oehmgen mit Frl. Agnes Wirth in Kistritz. Pastor van der Brugghen mit Frl. Selma von Rappard in Boxmeer in Holland und Barmen. Herr Albert Beissgen mit Frl. Helene Hoffmann in Berlin. Herr J. L. Jastrow mit Frl. Felicia Wilder in Berlin. Herr Sallust Ruppin mit Frl. Emma Hase in Leipzig und Gohlis. Herr Friedrich Weidmann mit Frl. Klara Wutzer in Triebel. Herr Kuno von Uechtritz-Steinkirch mit Frl. Agathe von Schuckmann in Breslau. Amtmann Otto Waslé mit Frl. Ottilie Ebel in Hausberge und Darmstadt. Hauptmann im Kolberg'schen Grenadier-Regiment Max Meisner mit Frl. Margarethe Wittcke in Berlin. Prem.-Lieutenant Paul Rübsamen mit Fräul. M. Nagel in Trotha bei Halle.

Geboren: Ein Sohn den Herren: J. Kirschstein in Berlin. Fritz Ziehrach in Berlin. Rittmeister Leopold von Kleist in Belgard. Intendantur-Assessor Hertrampf in Magdeburg (todt). — Eine Tochter den Herren: Otto Dienel in Berlin. Robert Haupt in Berlin. Königl. Oberförster Wiczinski in Karlsberg. Premier-Lieutenant Schwartzkopff in Tegel.

Gestorben. Gymnasial-Direktor Dr. Liesegang Tochter Agnes in Cleve. Rentier Gustav Herms in Alt-Landsberg. Verw. Frau Hauptmann Elise von Siechow, geb. von Schwellengrebel in Löwenberg. Ober-Medizinalrath Dr. Schickberg in Stuttgart. Verw. Frau Prediger Heydemann, geb. Delze in Berlin. Diakonus Fenger Sohn Erwin in Poln. Wartenberg. Justizrath Hermann von Gostkowsky in Stolp.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn hat auf unser Ersuchen die Ablassung von Extrazügen mit II. und III. Wagenklasse für Besucher der landwirthschaftlichen Ausstellung in Bromberg am 28., 29. und 30. d. M. von Posen bis Bromberg und zurück in der Art genehmigt, daß das für die Hinfahrt gelöste Billet zur freien Rückfahrt mit dem Rückextrazuge selbigen Tages berechtigt.

Diese Extrazüge fahren in folgenden Fahrplänen:

nach Bromberg Uhr.	Min.		Abfahrt auf Station		nach Posen Uhr.	Min.
Vorm.					Abends	
8	7	ab	Posen	an	11	15
8	25		Kobelnitz		10	56
8	45		Pudewitz		10	36
8	59		Weißenburg		10	21
9	26		Gnesen		10	4
9	47		Tremessen		9	39
10	6		Mogilno		9	18
10	27		Amsee		8	56
10	45		Inowrazlaw		8	40
11	—		Güldenhof		8	17
11	20		Hopfengarten		7	52
11	38	an	Bromberg	ab	7	29
Vorm.					Abends	

Der Verkauf der Billets, die nur für den Tag der Lösung Gültigkeit haben und auch nur zu der Fahrt mit den Extrazügen berechtigen, erfolgt bei den Billetexpeditionen sämmtlicher Stationen der Strecke Posen-Bromberg bei gleichzeitiger Lösung einer Eintrittskarte für den Besuch der Ausstellung. Falls die noch angestrebte Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Billets genehmigt wird, werden wir bezügliche Mittheilung machen.

Die speziellen Fahrpläne sind auch auf jeder Station der vorgenannten Strecke ausgehängt.

Posen, den 20. Mai 1880.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen.
von Schenck.

Vollkommen wasserdichte Mäntel und Ueberzieher
fürs Frühjahr und Sommer

aus der besten steirischen Schafwolle in allen Farben, grau, braun oder schwarz naturfarbig.

Ein Wetter-Mantel mit Kapuze . . . . 12 M.
Ein Reise- oder Jagd-Mantel . . . . 18 M.
Ein Kaiser-Mantel oder Ueberzieher . . . . 21—30 M.
Ein Havelock . . . . 21—30 M.
Eine hübsche Joppe . . . . 18—30 M.

moderne Damen-Paletots
kleidsame elegante Façon . . . . 18—30 M.

wasserdichte Steirer-Hüte
aus feinen weichen oder gesteiften Loden, sehr praktische Kopfbedeckung für **Herren, Damen oder Kinder 4½—6½ M.**

Alle Gattungen Sommer-, Herbst- oder Winter-Loden, moderne und gemusterte Lodenstoffe, vollkommen wasserdicht, werden billigst berechnet nach Meter oder in jedem beliebigen fertigen Kleidungsstücke sofort gegen Postnachnahme geliefert von der Tuchhandlung

Johann Günzberg in Graz, Steiermark.

C. A. Schusterius,
Pianoforte-Fabrikant,
Königsberg i./Pr., Vorder Roßgarten 22,
liefert hohe
Salon-Pianinos
neuer Construktion, Eisenrahmen,
ausgezeichnete Tonfülle
unter Garantie für den Preis von
Mark 450.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zur Bromberger Gewerbe-Ausstellung habe ein **Muster-Pianino** ausgestellt und nehme daselbst vom 15. bis 19. Mai Aufträge persönlich entgegen.

Die **Internationale Patent-Bank,**
Berlin W., Leipzigerstr. 105,
beschäftigt sich mit Verwerthung und Ausnutzung patentirter Erfindungen im In- und Auslande, durch Vertrieb der patentirten Artikel durch Verkauf von Patentlicenzen und Patenten, in geeigneten Fällen durch Beschaffung von Kapitalien zur Fabrikation, auch mit Entnahme von Patenten.

Unsere Haupt-Agentur für die Provinz Posen haben wir Herrn **S. Feldmann** in **Posen** übertragen.

Schnupf-Tabak-Mühle
und Tabak-Mehl-Handlung, Breslau,
an den Mühlen Nr. 11 empfiehlt sein Lager aller zur Schnupf-Tabak-Fabrikation geeigneten Tabak-Mehle.

Ferd. Frischling.

Kein Besitzer kaufe eine andere als die
„Verb. Getreidereinigungsmaschine“ von
F. Deutschländer in Wronke, Prov. Posen.
Größe 32″ breit, 52″ hoch, 72″ lang, mit 8 Sieben 15 × 20″, Mark 60. — Fabrikat **ersten Ranges.** Der Erfolg hat es bewiesen. Fabrikation **schon im 2. Tausend.**
Man verlange Prospekte.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir unsere
General-Agentur für die Provinz Posen
Herrn **Hermann Weiss** in Posen,
Große Gerberstraße 44,
übertragen haben.

Gegenseitige Lebens-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Prometheus“ in Berlin.

Für den Verwaltungsrath — W. Jungermann.
Der Direktor — Dr. G. A. Schellenberg.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von Anträgen sowohl auf Lebens- als auf Unfall-Versicherung.

Dieselben können in der mannigfachsten Art abgeschlossen werden.

Statuten, Geschäftspläne, Prospekte und Antragsformulare werden von mir unentgeltlich verabfolgt und wird jede gewünschte Auskunft gern ertheilt.

Tüchtige Agenten finden jederzeit lohnende Beschäftigung.

Hermann Weiss.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt von
BREMEN nach **AMERIKA.**
BALTIMORE — NEW-YORK — NEW-ORLEANS
Billets der Verein. Staaten.
Directe BREMEN nach dem Westen
BREMEN BREMEN
Wegen Passage wende man sich an
C. Behmer, Berlin, Louisenplatz 7,
Kaufmann **M. Wassermann** in **Posen.**
M. Graetz in **Rogasen.**

Nicht zu übersehen!

Jesuitenstraße Nr. 5 stehen zum Verkauf: Möbel eigener Fabrik in gediegenster Ausführung, Garnituren mit Plüsch- und Ripsbezügen, Büffets in Eichen, Nußbaum und Mahagoni, Schränke, Vertikows, Kommodes, Bettstellen in jeder Art mit Feder-Matratzen, Spiegel in allen Dimensionen, Tische mit Patentauszügen u. s. w. bei

Reelle Bedienung und solide Preise werden zugesichert!

N. Buczynski,
Tischlermeister,
Jesuitenstr. 5, neben d. Pfarrkirche.

J. Zeyland's

Fabrik für Bau- und Möbel-Tischlerei empfiehlt seine Fabrikate zu den solidesten Preisen.

Patent-Schreibtische und alle Sorten Möbel befinden sich stets auf Lager.

Posen, den 5. Juli 1879.

J. Zeyland.

Auswahl feinster Herrenkravatten.

Spezialität: naturgetreue Perrücken.

Unterzeichneter empfiehlt seine
Frisir-Salons
für Herren und Damen
mit den für die Frühjahrs- und Sommer-Saison höchst bequemen und angenehmen, ganz neu eingerichteten
amerikanischen Douchetoiletten
mit **warmer** und kalter Douche.
Größte Auswahl fertiger Haararbeiten, feinster Parfümerien und sämmtlicher Toilettegegenstände.
Leon Kuczyński,
Posen, Neuestraße Nr. 8 „im Bazar.“

Echter Haar-Regenerator.

Landwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung zu Bromberg.

Eröffnung **am 28. Mai, Vormittags 9 Uhr,** Festzug am **29. Mai, Mittags 12 Uhr, Pferderennen am 30. Mai, Nachmittags 4 Uhr.**

Anmeldungen auf Logis nehmen Hr. Stadtrath **Franke** und Hr. Kaufmann **Kolwitz** in Bromberg entgegen.

Woll-Lager

auf dem Sapieha- und Kanonenplatz empfiehlt für den Wollmarkt

Carl Brandt, Posen.

Arnswalder Export-Bier
(Brauerei Neuwedell),
24 Flaschen 3 Mark,
Berliner Weißbier (Brauerei H. Thiele hier),
35 Flaschen 3 Mark
exclusive Glas empfiehlt

A. Stieler,
St. Martin 24.

Soolbad Inowrazlaw.

Knotenpunkt der Posen - Thorn - Bromberger Eisenbahn eröffnet am 15. Mai seine sehr starken, jod- und bromhaltigen, von Kohlensäure reichen Sool- und Mutterlaugen - Bäder, sowie die Trinkkur des Soolsprudels und Soolbitter - Wassers, heilkräftig gegen Scrofulose, Rheuma, Gicht, Krankheiten der Haut und Schleimhäute, Drüsen, Knochen, Gelenken, weiblichen Geschlechtsorgane, spinale und peripherische Lähmungen, Neuralgien.

Frequenz 1879 circa 15,000 Bäder.

Kleine Kurtaxe, billiges angenehmes Leben, preiswürdige Wohnungen im Kurhause und den Villen des Kurparkes, und der Stadt. Lese-Kabinet, Concerte, Réunions. **Die Direktion.**

Coupons-Einlösung.

Die am **1. Juli 1880** fälligen **Coupons** und **verlooften Stücke** von:
Oesterr. Silberrente
Sämmtlichen Oesterr. Eisenb. Prioritäten
Ungarische Goldrente
Rumänische Staats-Anleihe
Warschau-Wiener Eisenb.-Prioritäten
Russische { **Boden - Credit-Pfandbr.** / **Anleihe von 1877** / **Engl. diverse Anleihen** / **Prämien-Anleihe von 1864** / **Orient II. Anleihe** }
löse ich **schon jetzt abzugsfrei** ein.
Sendungen von außerhalb **provisions-** und **portofrei.**
Berlin, den 21. Mai 1880.
E. Nowacki, Bankgeschäft } Schützenstr. 33.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Herrn Dr. **Aubrée in Ferté-Vidame (Eure et Loir)** geheilt wurden. Zur Unterrichtung beziehe man die bezügliche Brochüre, welche gratis u. franco versandt wird vom einzigen Depositair für Deutschland u. die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in **Bern (Schweiz).** Brief-Porto 20 Pfg.

Sie haben ja so recht!
Sensations-Walzer f. Piano von Dufour. Tausend Expl. in 4 Tagen in Berlin verkauft! Pr. 60 Pfg. (i. Briefm. franco). **Th. Barth,** Musik-Verlag, Berlin, Mohrenstr. 21.

Prachtvolle engl. Matjes-Heringe, neue Lissab. Kartoffeln, täglich frischen Riesen-Spargel, sowie grosse grüne Gurken empfiehlt billigst
Eduard Feckert jun.

Für
Zeitungs-Leser,
welche die Absicht haben, in den Abonnenten-Kreis des „Berliner Tageblatt“ zu treten, bietet sich jetzt die geeignete Gelegenheit, zunächst ein
Monats-Abonnement
(pro Juni) zu nehmen, da solches nach den postalischen Bestimmungen nur für jeden dritten Monat im Quartal zulässig ist.
Das täglich zweimal als Abend- und Morgenblatt erscheinende:

Berliner Tageblatt *)
nebst seinen drei Beiblättern:
Belletristische Wochenschrift:
Deutsche Lesehalle
Illustrirtes Witzblatt:
„U L K“
„Wöchentliche Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“**
kostet nach wie vor pro Monat nur
1 Mk. 75 Pf.!!
für alle 4 Blätter zusammen.

Im täglichen Feuilleton beginnt im Monat Juni eine reizende Novelle von Max Ring: **„Flitterwochen“** worauf die vielen Freunde des beliebten Autors aufmerksam gemacht werden.

Man abonnirt außerhalb Berlins bei allen Reichspostanstalten.

*) Gegenwärtig 75,000 Abonnenten, mithin die bei Weitem gelesenste Zeitung Deutschlands.

Rasenmäher neuester Konstruktion mit Walze
empfiehlt
Moritz Brandt,
Posen, Neuestr. 4.

E. Brecht's Wwe., Wronkerstraße 13, empfiehlt feinste Sahnbutter à Pfd. 100—110 Pfennige.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit**, ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Zweite Lotterie Baden-Baden.

Concessionirt für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer deutschen Staaten. **Hauptgewinne von M. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000 zc. Im Ganzen 10,000 Gewinne.**

Die Ziehung der 1. Klasse ist am 7. Juni, der 2. am 5. Juli, der 3. am 9. August, der 4. am 10. Sept., der 5. Klasse vom 18. bis 25. Okt.

Preis der Loose von Klasse zu Klasse 2 M., der **Voll-Loose** für alle 5 Classen gültig, 10 M. Gegen Einsendung von 10 M. 80 Pf. sende ich Voll-Loose und Classen-Loose incl. Ziehungslisten für alle 5 Classen franco.

F. G. Menne,
Essen a./d. Ruhr,
Haupt-Collekteur.

Hotel-Verkauf.

In einer größeren Kreis- u. Garnison-Stadt der Prov. Posen ist ein sehr frequentes Hotel nebst sämmtl. Inventar für den festen Preis von 34,000 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen, da sich Besitzer zur Ruhe setzen will. Umsatz jährlich 48—50,000 Mk. u. feste Miethe jährlich über 1000 Mark. Käufer erfahren das Näh. auf Anfragen sub **Y. 2546** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Das Vorwerk **Jankowo,** ¾ Meile von Schwersenz, 319 Morgen inclusive 30 M. Wiese, guter Weizen- und Gerstenboden ist aus freier Hand vom 1. Juli d. J. zu verkaufen. Bedingungen in Dom. Zrenica bei Schroda zu erfahren.

Gutskaufgesuch.

Mit einer Anzahlung von p. p. 30,000 Mark wird ein Landgut in guter Lage und ganz sicherem Hypothekenstand zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten erbeten unter Adresse Apothekenbesitzer **Schmidt** zu Fraustadt.

Für Gutskäufer!!

Ein große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Mein Geschäftsplatz, dicht am Bahnhofe belegen, zwei Morgen groß, ist, wegen Aufgabe des Geschäfts, mit allen darauf stehenden Gebäuden sofort zu verkaufen resp. zu verpachten.

Gnesen, den 19. Mai 1880.

C. Schroeder.

Rittergutsverkauf.

Ein **Rittergut,** früher Schloß, schönster Lage Schlesiens, mit 30 Morgen Parkanlage, 2892 Morgen Land, Brennereien, Brauereien zc., soll wegen vorgerückten Alter mit 40,000 bis 50,000 Thlr. Anzahl. verkauft werden. Restkapital fest. Kostenfreie Auskunft gratis durch den Kaufmann **A. F. Jacob,** Erfurt.

Cigarrengeschäft

ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn **Urbanowicz,** Wasserstraße 22.

300 Stück

zur Mast fähige **Schöpse,** abzunehmen sofort nach der Schur, sucht zu kaufen das Dom. **Dlonie.** Offerten franco Rent-Amt Dlonie.

Lebende Vögel.

Von **Sonnabend, den 22. d. M.** bringe im Gasthaus „zum deutschen Haus" zum Verkauf: ausländische Zier- u. Singvögel, Papageien, das Stück von 10 Mark an, feine harzer Kanarien, gelernte Gimpel.

Emil Geupel
aus Connewitz i. Sachs.

Wollkoffer
Wollschnur
etc.
fert. Wollsäcke
Raps- u. Ernte-
Pläne
auch mit messing.
Patentoesen
empfiehlt billigst
S. Kantorowicz,
68. Markt- u. Neuestr.-Ecke

HAUPT-NIEDERLAGE
Feuer- und diebessicherer Geld- und Documentenschränke
bei Moritz Tuch in Posen.

Mittel gegen Hausschwamm.

(à Ko. 50 resp. 25 Pf.)

Dr H. Zerener's **Antimerulion,** D. R. Patent, aus der chem. Fabrik v. **Gustav Schallehn, Magdeburg,** ist nach langjährigen Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Vorbeugung des Hausschwammes, sowie zur Trockenlegung feuchter Wände zc. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis.

Niederlage in **Posen** bei **Roman Barcikowski.**

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberkulose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten) die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verl. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Delikate neue **Matjes-Heringe, Speckbücklinge, Flundern** sehr bill.
B. Gottschalk, Wronkerstr. 24.

Täglich frischen Käsekuchen, sowie alle anderen Kaffeekuchen, Maccaronen, Nuß- u. Altdeutsche Kuchen, Schlagsahne empfiehlt

R. Neugebauer, Conditorei
St. Martin 24.

Bruchbänder, Irrigators, Clysopomps, Respirators, Gummistrümpfe, Luftkissen, Lister'sche Verbandmittel und diverse zur Krankenpflege dienende Gegenstände empfiehlt

J. Menzel,
geprüfter Bandagist,
Wilhelmsstr. Nr. 6.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **R. Wuttke,** Wasserstraße 8|9. (H. 6218.)

10,000 Mark!!

Demjenigen, welcher ein besseres Präparat, grauen und weissen Haaren ohne schädliche Einwirkung auf Kopfhaut und Nerven ihre ursprüngliche Jugendfarbe wiederzugeben, aufweist, als

Louis Gehlen's
Haar-Regenerator,

für dessen gute Erfolge Tausende von Attesten zur Einsicht ausliegen. Nur die mit meiner Marke versehenen Flaschen sind ächt. Preis à Flasche 4 Mark 50 Pf.

Louis Gehlen.
Friseur u. Haarconservateur in Posen.
Berliner-Strasse No. 3.
Man hüte sich vor nachgemachten Fabrikaten.

Für zahnende Kinder!

Nur allein die **ächten elektromotorischen**

Zahnhalsbänder

von **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker Berlin, Besselstraße 16,** sind das **einzige bewährte** Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die so häufig beim Zahnen auftretende Unruhe, Zahnkrämpfe zc. stets **rasch** und **sicher** zu beseitigen, was Tausende von Attesten hoher und höchster Personen bestätigen; diese Zahnhalsbänder (Stück 1 Mark) werden vielfach nachgemacht und wird daher ersucht, beim Einkauf **genau** auf unsere Firma zu achten.

Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin, Besselstraße 16.

In **Posen** ächt zu haben bei **Joachim Bendix,** Markt 93.

AVIS.

Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahre alle bis zum

1. Juni

eingehende Bestellungen billiger als die, welche nach diesem Tage einlaufen. Preiscourante, sowie kleine Probe-Sendungen stehen zu Diensten.

Joh. Braun
Fabrik eingemachter Gemüse und Früchte in Blechbüchsen
in **Mombach bei Mainz.**

Kegelkugeln

und Kegel in **bester Qualität** zu **Fabrikpreisen** bei

Caesar Mann.

Drechslerarbeiten aller Art prompt und billigst.

Herrensonnenschirme,

doppelfarbig, von 1 Mark 75 Pf. an, in **blau** von 2 Mk. an u. s. w., empfiehlt die **Schirmfabrik** von

Caesar Mann,
Friedrichsstr. 10.

Maitrank

von gutem Moselwein und frischem Waldmeister empfiehlt die große Rheinweinflasche zu 1 Mark (excl. Glas) die Konditorei

A. Pfitzner
am Markt.

Wiederverkäufern bewillige einen angemessenen Rabatt.

Strümpfe zum Anweben

jeder Art, auch gestrickte, übernimmt die rühml. bekannte **Strumpfwaaren-Fabrik** von **Kreyssig & Sohn, Berlin, Leipzigerstraße 22.** Dieselbe versendet auch wahrhaft **empfehlenswerthe neue** Strümpfe, Unterbeinkleider, Unterjacken zc. zu solidesten Fabrikpreisen.

Wäsche! Wäsche!

Oberhemden mit Bielefelder Einsätzen von 22½ Sgr. an,
Nachthemden von 12½ Sgr. an,
Leinene Damenhemden, gestickt, von 1 Thlr. an,
Dowlas-Damenhemden mit Besatz von 12½ Sgr. an,
Kinderhemden jeder Größe von 4 Sgr. an,
Herren- und Damenbeinkleider von 10 Sgr. an,
so wie alle anderen Artikel empfehlen in sauberster Ausführung und unter Garantie der Haltbarkeit

Gebr. Itzig,
98 Markt 98.

25 Bauschienen

à 21' lang, 5" hoch, haben zu mäßigem Preise ab Bahnhof Opalenica abzugeben

M. M. Herzfeld & Sohn
in Grätz.

Sämmtliche zur landwirthschaftlichen Ausstellung in **Bromberg** gehörigen **Gebäude und Zäune zum Abbruch,** event. **Bauholz und Bretter** sind sofort **verkäuflich** und am 1. Juni abzunehmen. Gefällige Anfragen sind zu richten an

Albrecht Moegelin
in Bromberg,
Danzigerstraße 113.

Fasaneneier

à 70 Pf. per Stück hat abzugeben das **Dom. Cykowo** bei Grätz. Abnahme loco — kein Postversandt.

Die ersten feinen Matjes-Heringe empfing u. versendet prompt

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse 7.

ASTHMA und CATARRHE

Bestes Linderungsmittel. Cigarettes Espic **Pro Schachtel M. 1,70**

Depôt in allen Apotheken.

Himbeersaft

in vorzüglichster Güte empfiehlt billigst

J. Schleyer,
Droguen- u. Farbenhandlung
Breitestr. 13.

Herrn R. F. Daubitz!

Nach langjährigem Hämorrhoidalleiden bin ich von einem guten Freunde auf Ihren vortrefflichen Magenbitter aufmerksam gemacht worden und hat derselbe mir nach Gebrauch auch vortreffliche Dienste geleistet. In Folge dessen wurde ich von mehreren ähnlichen Leidenden ersucht, Ihren bewährten Magenbitter zum Wiederverkauf einzuführen zc.

Mayen, b. Coblenz,
den 1. April 1879.
W. Emmerich.

Aecht zu haben ist der R. F. Daubitz'sche Magenbitter nur durch Vermittelung der Herren **W. F. Meyer u. Co.** und **Emil Brumme** in **Posen.**

Seit Jahren erprobtes, auch von der Militärverwaltung als zweckdienlich befundenes, **unschädliches** Streupulver zur Desinfekt. und Beseitigung des **Fußschweißes.** Nach Auswärts gegen Einsend. von 1,10 M. Postmarken **franco.**

Weiss — Rothe Apotheke.

Couverts

1000 silbergraue mit Firma	3,00,
1000 Packet-Zettel „ „	2,25,
1000 Rechnungen, ¼ Bg. „	5,25,
100 Visitenkarten	0,75,
1 Copirbuch, Leinen-Einband 1000 Blatt mit Register	2,75.

Salomon Lewy, Posen,
Papierhandlung, Breitestraße 21.

Prämiirte Buttermaschinen, alle Sorten **Milch-** und **Butter-Gefäße** zu den billigsten Preisen empfiehlt

Leon Sokołowski,
Sapiehaplatz Nr. 11.

K. und k. ausschl. pr.

Nuß-Extract

zum Färben grauer Haare
von
A. Maczuski, Parfumeur,
Wien, Kärntnerstr. 26.

Dieses k. k. ausschl. pr. **Haarfärbemittel,** um **graue** und **rothe Haare haltbar schwarz, braun** oder **blond** färben zu können, ist aus der grünen **Nussschale** bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in **15 Minuten** schön und dauerhaft schwarz, braun oder blond, **ohne dass die Farbe beim Waschen heruntergeht.**

1 Flacon Nuss-Extrakt, flüssig zum **Echtfärben** grauer Haare 6 Mark, 1 Probeflacon für jede Farbe Mark 1.50 Pf.

Echt zu erhalten in **Posen:**

J. Razer, Coiffeur,
Maison Desfosé.

Direct aus Hamburg. Kaffee, Thee, Cacao & Vanille

versendet trotz der neuen Steuer ohne Preiserhöhung, franco in's Haus, **versteuert, incl. Verpackung in kleinen Säckchen:**

9½ Pfd. **feinsten Menado**	für 14.25 Pf.
9½ Pfd. **brill. Perl-Ceylon**	„ 13.30 Pf.
9½ Pfd. **gelben Java**	„ 12.82 Pf.
9½ Pfd. **brill. gr. Java**	„ 10.92 Pf.
9½ Pfd. **afric. Perl-Mocca**	„ 10.45 Pf.
9½ Pfd. **guten Santos**	„ 9.50 Pf.
9½ Pfd. **reinschm. Kaffeebruch**	„ 7.60 Pf.
1 Pfd. **Mandarin-Peccothee**	„ 4.— Pf.
1 Pfd. **hochf. Souchong**	„ 2.50 Pf.
1 Pfd. **sehr schönen Congothee**	„ 2.— Pf.
1 Pfd. **fein Imperial (grün)**	„ 3.— Pf.
1 Pfd. **rein entölt. Cacaopulver**	„ 3.— Pf.
3 **ganze Stangen Vanille**	„ —.50 Pf.

gegen Einsend. des Betrages oder Nachn.
das Waaren-Versandt-Magazin
in **Hamburg,** an der Koppel 50.
Höhere Kgl. angestellte Beamte erhalten die Waare auch auf Wunsch **ohne** Postnachn.

A. Zimmermann's

Sarg-Magazin,
Neustädtischer Markt Nr. 10,

ZIMMERMANN POSEN

empfiehlt sein vorräthiges Lager in Metall-, eichenen und kiefernen Särgen in eleganter, sowie einfacher Ausstattung, so auch Sterbe-Anzüge in allen Größen.

Pfandleih-Anstalt
von **J. Kaempfer,** Wasserstr. 12.

Lebende schöne rothe Goldfische sind soeben eingetroffen und empfiehlt
C. W. Kohlschütter.

Ein gebrauchter **Roll-Handwagen** wird zu kaufen gesucht. Näheres bei
Aug. Meyerstein.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle meine

Wagenfabrik.

Bestellungen wie **Reparaturen** werden pünktlich und sauber aufs Billigste ausgeführt.

T. Grabowski,
Wagenbauer,
Posen, Wilhelmsstraße Nr. 20.

L. Altheimer,
Mannheim,
Commission & Agentur,
übernimmt Vertretungen leistungsfähiger Häuser.
Prima Referenzen.

Herrengarderobe

wird gründlich gereinigt und in der ursprünglichen Farbe wieder wie neu hergestellt. Auch melirt und 2farbig.

Hollender's Färberei,
Grabenbrücke u. Theaterstraße 5.

Hypotheken-Convertirung.

Kein Grund- und Hausbesitzer sollte bei der jetzt herrschenden Geldabundanz versäumen, seine Hypotheken in billigere zu convertiren.
Gut rentirende Häuser 4½ u. 4¾%
do. Güter 4, 4¼ u. 4½%

Karl Ad. Schmid,
Heil. Geiststr. 9. Magdeburg.

Die F. Wöhlert'sche Aktien-Gesellschaft,

Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen,

zeigt an, daß der Dirigent dieser Abtheilung, Herr **G. Beermann** auf der Ausstellung in Bromberg vom 28. bis 30. Mai anwesend sein wird, und ersucht die Herren Verkäufer landw. Maschinen mit ihm wegen Anknüpfung von Geschäftsverbindungen Rücksprache nehmen zu wollen. Wohnung: Moritz Hotel.

Stickereien

werden **sauber** und **schnellstens** garnirt, sowie alle **Galanterie-, Leder-** und **Buchbinderarbeiten** angefertigt bei

Th. Gnoth,
Buchbinder- und Galanteriearbeiter,
Petriplatz—Bergstr. 15.

Montag u. Dienstag von 10 bis 11 Uhr Impfung mit animaler Lymphe direkt vom Kalbe. **Dr. Fink.**

Otto Dawczynski
Zahnarzt,
Friedrichsstraße 29.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 40

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½. **Ausw. m. gl. Erfolge briefl.** Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16. part.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.